282. Mittwoch, den 1. Dezember 1869. 282.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen-Annahme-Bureaus der **Posener Zeitung** sind: in **Posen** bei Hrn. Buchhändler **Joseph Jolowicz**, Markt 74 und Hrn. **Krupski (C. H. Ulrici & Co.)**, Breitestraße 14; in **Gnesen** bei Hrn. **Theodor Spindler**, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in **Rogasen** bei Herrn Buchhändler **Jonas Alexander**; in **Schrimm** bei Herrn **Hermann Cassriel**; in **Grätz** bei Herrn **Louis Streisand** und Herrn **P. Kempner**; in **Bromberg E. S. Mittler**'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: **Haasenstein & Vogler**; in Berlin, München, St. Gallen: **Rudolf Mosse**; in Berlin: **A. Retemeyer**, Schloßplatz; **H. Albrecht**, Zeitungs-Annoncen-Expedition, Taubenstraße 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: **Sachse & Co.**; in Breslau: **Emil Kabath**; **Jenke, Bial & Freund**; in Frankfurt a. M **G. L. Daube & Co.**; **Jäger'sche Buchhandlung.**

Amtliches.

Berlin, 30. Novbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten z. D. v. Langen, bisher Bezirks-Kommandeur des 1. Bataillons (Soest) 3. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 16, den Kronen-Orden II. Kl.; dem Obersten z. D. v. Studnitz, bisher Bezirks-Komm. des 1. Bataillons (Münsterberg) 4. Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 51, und dem Banquier Jaques zu Berlin den Kronen-Orden III. Kl.; dem Lehrer Lemke zu Grützendorf, Kr. Obornik, das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Glasermeister Dieck zu Lippehne, Kr. Soldin, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Rittergutsbesitzer und Reg.-Referendarius Grafen Harrach auf Groß-Saegewitz zum Landrathe des Landkreises Breslau zu ernennen; dem Kommerzien-Rath Borsig zu Berlin und dem Fabrikbesitzer Heckmann ebendaselbst den Charakter als Geh. Kommerzien-Rath, und dem Fabrikbesitzer Egells, ebenfalls in Berlin, den Charakter als Kommerzien-Rath; sowie dem Kreisgerichts-Sekretär Grabe zu Freiburg a./U. bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Der Notariats-Kandidat Herlet in Köln ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Lutzerath im Landgerichts-Bezirke Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lutzerath, ernannt worden.

Der Professor Dr. Proeller ist von der Ritterakademie zu Liegnitz an das Gymnasium in Wetzlar und der Oberlehrer Dr. Gerhard vom Gymnasium zu Wetzlar in eine Professorstelle an der Ritterakademie zur Liegnitz versetzt worden. Dem Oberlehrer Dr. Féaux am Gymnasium in Arnsberg ist das Prädikat „Professor" verliehen worden. Am evangel. Schullehrer-Seminar zu Schlüchtern ist der Progymnasiallehrer Lotz daselbst als Lehrer angestellt worden.

Die Kataster-Kontroleure Hoffmann zu Marggrabowa, v. Collas zu Krossen, Striewski zu Bromberg, Schlonski zu Johannisburg, Schultze zu Wittenberg, Ruffmann zu Bitterfeld sind zu Steuer-Inspektoren ernannt worden.

Frankreich und sein Thronredner.

Napoleon hat gesprochen; die versammelten Mitglieder des Senats und der Deputirtenkammer haben aufmerksam gelauscht und sind schließlich mit dem gebräuchlichen Hochruf „vive l'Empereur" auseinandergegangen, just so, wie es alle Jahr und bei jeder Kammereröffnung zu geschehen pflegt. Eine andere Frage ist, ob auch das französische Volk zu dieser kaiserlichen Kundgebung enthusiastisch „vive l'Empereur" rufen wird, ob es dazu Veranlassung hat.

Schon in dem Entreakte zwischen den erfolgten Nachwahlen und dem 29. Nov., dem Tage der Kammereröffnung, da Paris ein Weilchen von den Strapazen der letzten Wochen ausruhte, verlautete, der Kaiser sei gewillt, in liberale Bahnen einzulenken und als geschickter Regisseur des nun schon 17 Jahre spielenden Geschichtsdramas „Die Tuilerien und das französische Volk" einen neuen Akt mit einem liberalen Knalleffekt zu eröffnen. Der Vorhang ist rauschend in die Höh gegangen; wir haben den Prolog gehört und das leidige Schülerzitat „quousque tandem" drängt sich zwischen die Eindrücke, die dieser Prolog in uns erweckt hat.

Es ist wahr, das Wort „liberal" kommt zweimal in der Thronrede vor, das eine Mal sogar mit dem Zusatz „aufrichtig", von „Fortschritt und Freiheit" wimmelt es in den Worten des Kaisers, aber — wer bürgt dafür, daß nicht Napoleon von diesen Begriffen einen anderen Begriff hat, als andere politische Männer, wer schafft das allte Mißtrauen aus der Welt, daß der Beherrscher von Frankreich von je her dem Grundsatze gehuldigt, daß die Sprache gegeben sei, um die Gedanken zu verbergen?

Und selbst wenn man mit derselben Aufrichtigkeit an den Umschwung in Napoleons Herrschertendenzen glauben wollte, mit der er sich jetzt dem Liberalismus zuzuwenden vorgiebt, bietet diese Thronrede Garantieen, daß die Vorgänge der letzten Wochen in dem Kaiser ein inneres Bedürfniß, sich mit seinem Volke auszusöhnen, geweckt haben?

„Leidenschaften, welche auf den Umsturz gerichtet sind, haben seit einigen Monaten die Gesellschaft bedroht, Ausschreitungen der Presse und der öffentlichen Versammlungen haben die Freiheit beeinträchtigt!" — das also und weiter nichts hat Napoleon aus den letzten Vorgängen in Paris herausgelesen? Was unparteiische Zuschauer als „berechtigte Auflehnung gegen fortgesetzte Herrscherwillkür und persönliches Regiment ansahen, das sollte keine andere Erwägung haben aufkommen lassen, als die, „bis wie weit die Regierung die Langmuth treiben würde"? Das klingt wie ein Hinweis auf Armeen und Kanonen, mit denen man einem renitenten Volke aufspielt, wenn es, wie ein Kind nach einem Spielzeug, eigensinnig nach Freiheit verlangt. Aber „Freiheit" will ja auch der Kaiser, doch nur „zusammen mit der Ordnung". Diese alte, nachgerade trivial gewordene Phrase, bei der man unwillkürlich an jene Ordnung denkt, die St. Arnaud nach dem Staatsstreich mit Kartätschen hergestellt! Es giebt keine Freiheit, die nicht in sich selbst die Ordnung trägt; Freiheit ohne Gesetz ist nicht mehr Freiheit, sondern Anarchie; aber wohl giebt es ein Gesetz ohne Freiheit, eine Ordnung, die der Grabesstille nicht unähnlich ist — das ist Despotismus, und den will Napoleon seinem Volke nach wie vor geben, nur von jetzt ab in einem neuen scheinenden Einbande.

Was nützen in einem derart geknebelten Staate „Enquêten über den Ackerbau", was „unentzeltlicher Schulunterricht", was „Kolonialräthe und Zolltarife"? Napoleon hat immer unglücklich mit den niedern Volksklassen und dem Arbeiterstande kokettirt und dem Klerus Plenipotenz gegeben, diese in geistiger Finsterniß zu erhalten, während er sie durch eine scheinbare Sorge um ihr materielles Wohl über seine wahren Absichten zu täuschen suchte — und wurde trotzdem auch von diesen Klassen der Bevölkerung „erkannt."

So lange der Kaiser seine Regierung, so wie sie ist, als den „gesetzmäßigen Ausdruck des Volkswillens" erachtet, so lange er auf die „Macht, diesem Volkswillen Achtung zu verschaffen," pocht, so lange er mit Einem Worte die Gewalt als das einzige Mittel ansieht, seiner Dynastie die Sympathien des französischen Volkes zu erzwingen, so lange wird Frankreich nicht das Bewußtsein verlieren, daß es ein großes Gefangenenhaus sei, an dessen Pforte der Mann des Staatsstreichs argwöhnisch die Kerkerschlüssel hütet.

Auch die Leimruthe der Gloire, an der sich sonst wohl die leichtblütigen Franzosen gefangen, versagt ihre Wirkung. Daß die Thronrede dennoch auch nach dieser Richtung hin vorsichtige Fühler ausstreckt, ist selbstverständlich; erklärlich auch, daß der Kaiser des Kanals von Suez mit um so größerem Stolze erwähnt, als er das Werk eines Franzosen ist. Aber wozu er der Erwähnung von dem Besuch der Kaiserin in Egypten die Glosse hinzufügt, Egypten sei das Land, „wo ehemals französische Waffen Ruhm erworben", das ist dunkel, wenn es nicht ein Attentat auf die Gloiresucht seines Volkes ist, in dem längst der Gedanke Platz gegriffen hat, daß aller Nutzen, den ihm die Herrschaft der Napoleoniden eingetragen, nichts weiter war, als diese wesenlose Gloire, dieser friedens- und segensarme Ruhmesschwindel.

Und wie theuer kommt dieses zweite Kaiserreich den armen Franzosen zu stehen! Gegen 700 Mill. Franks verschlingt allein jährlich das Militär und ca. 800 Mill. Franks betragen die jährlichen Zinsen für die Staatsschuld. Der Steuerdruck ist enorm. 10 Mill. Familien — so viele ungefähr zählt man in Frankreich — haben jährlich die Abgabensumme von 3000 Mill. aufzubringen, nur damit die Dynastie sich hinter einer allezeit schlagfertigen und wohlgerüsteten Armee gegen ihr eignes Volk verschanzen könne. Denn von den Träumen des Chauvinismus, von einem Prestige Frankreichs in Europa, von einer Einmischung in die deutschen Angelegenheiten ist jetzt, da der Kaiser in seiner Thronrede einen Hymnus auf die Segnungen des Friedens singt und auch nach dieser Richtung hin die Initiative aufgiebt, kaum mehr die Rede.

Wird aber dasjenige, was der Kaiser verheißt, die Segnungen des Friedens wirklich über Frankreich bringen? Wird Frankreich „fähig" sein, die „freien Institutionen", die ihm diese Thronrede in Aussicht stellt, „zu ertragen, ohne in bedauerliche Ausschreitungen zurückzufallen"? Hierauf wird die Kammer antworten. Es sitzen in ihr bewährte, im Dienste des Volkes ergraute Kämpfer, Helden der That und des Wortes, neben Favre, Simon, Ferry nun auch der greise ehrenwerthe Crémieux und der glutvolle leidenschaftliche Arago. Sie wissen, daß hinter ihnen das Volk steht; das macht sie stark. Sie wissen auch, daß das französische Volk nicht mehr so revolutionstrunken wie ehedem ist, daß es gespannt nach den Erfolgen der parlamentarischen Kampagne hinschaut, die am 29. Nov. begonnen. Daß auch der witzige Rochefort einen Sitz in der Kammer erhalten, das ist kein Symptom revolutionärer Strömungen im Volke. Man weiß, daß der Laternenmann weder ein politischer Charakter noch ein politischer Redner ist; aber seine „Lanterne" war der Vorläufer der jetzigen Situation; er half sie mit heraufführen; das ist sein Verdienst. Der parlamentarische Kampf wird voraussichtlich ein heißer werden; die Opposition wird den Kaiser energisch fragen, ob er in seinem Lande in Wahrheit dem Fortschritt eine Stätte bereiten will, und er wird Rede stehen müssen. „Vous n'êtes que des blagueurs", nicht zum zweitenmale werden sich die Deputirten der Linken diesen zerschmetternden Vorwurf Proudhons verdienen wollen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 30. Nov. Schon früher hatte ich Ihnen berichtet, daß von Seiten der nationalliberalen Partei Schritte beabsichtigt würden, um die Grundlage einer festeren Organisation zu gewinnen, welche sich diesmal nicht auf Preußen beschränken, sondern die meisten, womöglich alle norddeutschen Bruderländer umspannen sollte. Die Sache ist mittlerweile ihrer Ausführung um einige Schritte näher gerückt, und wenn nichts davon in der Presse bis jetzt verlautet hat, so liegt das wohl nur daran, daß man in Deutschland mit etwas übereifriger Aengstlichkeit alle Angelegenheiten der Partei mit einem Schleier des Geheimnisses zu umgeben liebt, als ob es sich dabei um einen großen Coup der Ueberraschung handle, von dem doch im Grunde nicht die Rede sein kann. Meines Erachtens thut die Partei gar nicht wohl daran, bei den Schritten, die sie für ihre Sammlung nothwendig erachtet, allzu sehr zu diplomatisiren und hinterm Berg zu halten. Es dient nicht dazu, das Selbstvertrauen ihrer Anhänger zu stärken, wenn die Führer gleichsam auf den Zehen leise einherwandeln, als wäre jeder offene Schritt geeignet, die Interessen der Partei zu kompromittiren und das schwache Gefüge derselben zu erschüttern. Im Grunde ist es für eine Partei noch dienlicher, wenn sie offen die Werbetrommel rührt, ihr Hauptbestreben muß doch immer sein, die Aktion aus dem engen Kreis der Ausschüsse und Vertrauenspersonen heraus, in größere Kreise hinein zu verlegen, was ohne eine gewisse Offenheit des Vorgehens nicht möglich ist. Was die fragliche Angelegenheit betrifft, so ist sie so weit vorgerückt, daß ein Organisationsstatut, von zwei der bekannteren Namen der nationalliberalen Partei entworfen, kürzlich der Fraktion vorgelegen hat, welche demselben einstimmig ihren Beifall gezollt. Dasselbe wird nunmehr in Kurzem zur Versendung an die Vertrauensmänner in den Provinzen und in den übrigen deutschen Bundesländern kommen. Die, wie ich früher erwähnte, beabsichtigte allgemeine Landesversammlung wird zur Ausführung kommen, aber nicht schon Mitte Dezember, wie man ursprünglich vorhatte, sondern etwa einen Monat später, um den 9. bis 10. Januar herum. Man befürchtete wohl mit Recht, daß die Zeit um Mitte Dezember der allgemeinen Theilnahme hinderlich sein möchte. Es wird sich auf der Versammlung um Organisationsfragen, um Gründung einer Vereinskasse, da die vorhandenen Mittel auf die Neige gehen, um die nächsten Wahlen und um das Verhältniß zu den gesinnungsverwandten Parteielementen im Süden handeln. — Von dem Abg. v. Diest war bekanntlich ein übrigens schon in der vorigen Session ventilirter Antrag angekündigt worden, der die Regierung auffordert, auch die vortragenden Räthe in die Kategorie derjenigen Beamten aufzunehmen, welche zur Disposition gestellt werden können. Von liberaler Seite ist man dem Antrag zwar nicht an sich aber doch unter den gegenwärtigen Verhältnissen abgeneigt, weil man wohl nicht ganz ohne Grund befürchtet, derselbe möchte in seiner praktischen Anwendung seine Spitze vor Allem gegen einige liberale Räthe richten. Die „Wes. Z." meint dies zwar damit entkräften zu können, daß sie vorgiebt, der Antrag habe außer bei den Freikonservativen auch bei den Nationalliberalen Aussicht auf Zustimmung, wenn die Fraktion als solche zu dem Antrag auch noch keine Stellung genommen habe. Aber eben diese Angabe ist entschieden falsch. Die Fraktion hat allerdings schon in der vorigen Woche zu dem Antrag Stellung genommen und ihre Unterstützung verweigert. Aus eben diesem Grunde wird Hr. v. Diest denselben vermuthlich auch gar nicht einbringen.

69 **Berlin**, 30. Nov. [Zur Berathung über den Kultusetat. Das Konsolidationsgesetz. Waldeck. Auszeichnung.] Wie zu erwarten war, gestaltet sich die Debatte über den Kultusetat von Sitzung zu Sitzung lebhafter. Bisher waren es hauptsächlich die Herren aus Hannover, welche dort zur Evidenz nachgewiesen haben, daß durch die Maßregeln des Kultusministeriums das antipreußische Element in Hannover wesentlich gestärkt worden ist; die sonst unstreitbar so große Gewandtheit des Kultusministers vermochte dagegen nicht Stand zu halten und gerieth doch in bedeutende Schwankung. Die Einwürfe der Herren sind wenigstens vom Ministertische aus nicht widerlegt worden. Zu allem Uebel für den Kultusminister kam noch, daß sich Niemand außer Hrn. Wantrup fand, um seine Sache in einer Weise zu führen, daß Hr. v. Mühler vollberechtigt ausrufen konnte: Der Himmel bewahre mich vor meinen Freunden! Der Ausfall, den Hr. Wantrup auf die nationalgesinnten Hannoveraner machte, indem er mit größerem Glück als Geschick für die Welfenblätter einen ergiebigen Stoff lieferte, verdarb vollends die Position des Hrn. v. Mühler. Es ist seltsam, aber charakteristisch genug, daß ein Mitglied der äußersten Rechten, wohin doch Hr. Wantrup gehört, Männer, welche mit Aufopferung sich der preußischen Sache hingegeben haben, mit Spott und Hohn verlästern darf! Die Abfertigung, welche Hr. Lasker seinen hannoverschen Freunden gegenüber dem Abg. Wantrup abnahm, machte einen zündenden Eindruck im Hause, obwohl sie für diesen Gegner viel zu ernsthaft gehalten war. Hr. Miquel sprach schon minder fein und so deutlich, daß man ihn — wenn für keinen „Niedersachsen", so doch für einen Pommer — hätte halten sollen. Hr. Wantrups Erwiderungen waren schwächer als je, es ließen sich leider keine Angriffe gegen die Juden anbringen, worin der fromme Herr Schulrath sonst seine Pointen sucht. Im Uebrigen verlief die Debatte ohne hervorragende Inzidenz-Punkte. Die Absetzungen der Positionen für das Gesammt-Konsistorium in Kassel und für die Schloßkirche in Hannover haben so lange nichts zu bedeuten, als es sich um die Vorberathung handelt. Uebrigens wird bezweifelt, daß man den Etat des Kultusministeriums in der nächsten Sitzung wird durchberathen können. — Heute Abend wird die Budget-Kommission das Konsolidationsgesetz weiter berathen; ob inzwischen, wieder Vorsitzende der Kommission annimmt, die Kommission heute ihre Thätigkeit wird schließen können, steht denn noch sehr dahin. Es waren zur allgemeinen Debatte noch 3 Redner gemeldet, und die Ansichten gehen überdies gerade in den Detailfragen noch sehr weit auseinander. Uebrigens wurde die gestrige Sitzung heute in Abgeordnetenkreisen doch noch sehr lebhaft besprochen. Man fand es doch immerhin auffallend, daß der Finanzminister sich die Dinge so gedacht, daß der Entwurf bereits in der Gesetzsammlung hätte stehen können. Er machte vielmehr aus der Annahme des Gesetzes ohne Umschweif eine Kabinetsfrage und schnitt sehr energisch jede Aussicht ab, das Defizit durch bereite Fonds, namentlich der Seehandlung, zu

decken. Soviel steht fest, daß das Gesetz ohne sehr erhebliche Modifikationen, namentlich in Bezug auf die Kontrolle der Landesvertretung im Abgeordnetenhause nicht zur Annahme gelangen und daß man jedenfalls sehr lebhaften Debatten entgegensehen kann. — Wie es den Anschein gewinnt, nimmt die für den 3. Dezember projektirte Waldeck-Feier größere Dimensionen an. Die Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses hat zum Ankauf eines Ehrengeschenkes für Waldeck ansehnliche Geldmittel aufgebracht und mit der Auswahl der darzubringenden Ehrengabe eine besondere Kommission betraut. — Zwei hervorragende Mitglieder der berliner industriellen Welt haben in den letzten Tagen eine Auszeichnung erfahren. Der Chef der Borsigschen Maschinenfabriken und Sohn ihres Gründers, der Kommerzienrath Albert Borsig ist zum Geh. Kommerzienrath und einer der Mitchefs der Egelsschen Maschinenfabriken, Hr. Hermann Egels zum Kommerzienrath ernannt worden.

— Die Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Zivilprozeß-Ordnung für den Norddeutschen Bund hat im November 16 Plenarsitzungen abgehalten, in welche die Berathungen über die Nichtigkeitsbeschwerde und die Wiederaufnahmeklage beendigt worden sind.

— Die Mittheilung der „B. B. Z.", daß der Bundeskanzler Graf Bismarck am 3. Dezember hierher zurückkehren werde, ist nach der „Kr. Z." irrthümlich.

— Der Generalmajor, Gen. à la suite des Königs und Kommandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade, Graf v. Brandenburg I., hat sich zufolge Auftrages des Königs nach Rudolstadt begeben, um den Beerdigungsfeierlichkeiten des Fürsten Albert zu Schwarzburg-Rudolstadt beizuwohnen.

— Wie die „Kreuz-Ztg." hört, hat die jetzt hier anwesende diplomatische Vertretung Chinas nicht den Charakter einer Botschaft, sondern den einer Gesandtschaft. Am Donnerstag soll sie bekanntlich vom Könige empfangen werden. Sie beabsichtigt namentlich eine Revision des bestehenden Handelsvertrags; voraussichtlich wird dabei der zwischen China und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossene Vertrag zum Vorbild dienen.

— Wir meldeten vor Kurzem nach der „Fr. Pr.", daß die Bestrebungen fortgesetzt würden, die Geldbeschaffung für die vier Eisenbahnen durch Konzessionirung einer Prämienanleihe im Auslande zu ermöglichen. Wie dem „B. B. C." nun gemeldet wird, sind diese Bemühungen vollständig gescheitert.

— Der Regierung in Liegnitz liegt jetzt ein eigenthümlicher, die Gesundheitspflege betreffender Fall vor, worüber der „Niederschlesische Anz." Folgendes berichtet:

Es steht die bisher geheim gehaltene, jetzt offenkundige Thatsache fest, daß unter den Mannschaften der dort garnisonirenden Bataillone der Posenschen Infanterie-Regimenter Nr. 58 und 59 die Augenkrankheit nicht unbedenklich wüthe und sich im dortigen Militärlazarethe bereits über 400 derartig erkrankte Soldaten befinden sollen. Die Krankheitsveranlassung ist hauptsächlich in der schlechten Beschaffenheit der Wachtstuben, aber ganz besonders in den vorgenommenen vielen Felddienstübungen zu suchen. Während der letzteren erhitzen sich die Soldaten besonders und erkälten sich sehr leicht, wenn sie dann wieder eine Zeit lang still stehen müssen. Der Generalarzt des 5. Armeekorps hat nun Luftveränderung für nothwendig erachtet und eine Dislokation der Kranken und Genesenden nach den nahe gelegenen Dörfern vorgeschlagen. Dagegen haben Landrath und Kreisphysikus ein entschiedenes Veto eingelegt, und letzterer hat die Verlegung der kranken Truppen nach denjenigen nächstliegenden Städten, die keine Garnison, aber Lokalitäten haben, worin dieselben untergebracht werden können, vorgeschlagen, weil nur so eine Weiterverbreitung der ansteckenden Krankheit möglichst zu verhüten sei. Die Angelegenheit wird nunmehr von der Eingangs erwähnten Bezirksregierung zu schlichten sein. (Wie wir aus der „Bresl. Z." ersehen, scheint die Regierung dem Proteste des Landraths nicht beigestimmt zu haben, da ungefähr 400 Mann die Ordre erhalten haben, in den umliegenden Dörfern Quartier zu beziehen.)

Hannover, 30. Nov. (Tel.) Bei den gestrigen Bürgervorsteherwahlen, für welche die welfische Partei stark agitirt hatte, ist ihr in vielen Bezirken der Sieg zugefallen.

Dresden, 30. Nov. (Tel.) Die zweite Kammer setzte heute die Berathung des Preßgesetzentwurfs fort. Art. 20 betreffend außerordentliche Strafen für Preßvergehen in den Fällen, wo kriminelle Bestrafung nicht zu erlangen ist, wurde mit allen gegen 24 Stimmen angenommen. Ein Antrag, welcher besagt, daß Plakate ohne vorgängige Anzeige bei der Polizei angeschlagen werden dürfen, wurde mit allen gegen 2 Stimmen genehmigt.

München, 29. Nov. Die Ministerkrisis dauert fort. Ein Kabinets-Sekretair ist von Hohenschwangau hierher gekommen und hat im Auftrage des Königs mit den einzelnen Ministern konferirt. Der König wünscht, daß Fürst Hohenlohe im Amte verbleibe.

Oesterreich.

Wien, 28. Nov. Wie die „Presse" berichtet, finden sich in den wiener Hofkreisen immer mehr Stimmen, welche auf eine Besetzung Montenegros dringen, zu einer solchen wäre aber mindestens eine Armee von 30,000 Mann erforderlich. Man wirft auch bereits seine Blicke nach einem „Kommandirenden der Operationsarmee" aus. Es finden in Wien Generalskonferenzen statt und die „Militärzeitung" nennt den FML. Rodich als Nachfolger des Grafen Auersperg. Andererseits ist aber vorgeschlagen worden, „während der voraussichtlich längern Waffenruhe, welche jetzt nach Sistirung der Operationen eintritt, den Versuch zur friedlichen Beilegung des Konfliktes zu machen, durch Absendung eines Kommissars ad hoc."

— Wie der „Presse" aus Krakau telegraphirt wird, hat das dortige Landesgericht die Anträge der Staatsanwaltschaft in der Ubrykaffaire verworfen und beschlossen, die weitere Verfolgung gegen die angeklagten Karmeliterinnen einzustellen. Die Staatsanwaltschaft hat bis jetzt dagegen nicht rekurrirt. Falls dieser Beschluß rechtskräftig wird, fällt natürlich die Schlußverhandlung fort. — Bischof Rudigier von Linz hat das Reichsgericht gegen die sein bisheriges Einkommen schmälernde Maßregel angerufen.

Pest, 27. Nov. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses haben die Wahlen zur Bankenquete stattgefunden. In der gestrigen Konferenz der Deak-Partei hat sich eine stürmische Debatte über diese Vorlage entsponnen. Die von Zsedenyk und dem Grafen Zichy (welcher das Ministerpräsidium ambitionirt) geführte Opposition verweigerte ihren Beitritt zum Majoritätsbeschluß. Der Finanzminister Lonyay stellte darauf heute die Kabinetsfrage.

Pest, 30. Nov. (Tel.) Das neue Journal der liberalen Fraktion der Deakpartei wird unter dem Titel: „Die Reform" am 10. Dez. erscheinen.

Belgien.

Brüssel, 26. Nov. Der Erzbischof von Mecheln und die belgischen Bischöfe haben eine Petition an den König, den Senat und die Repräsentantenkammer gerichtet, worin sie gegen die Bestimmungen des in Berathung stehenden Milizgesetzes protestiren und die vollständige Befreiung aller Geistlichen, Klostergeistlichen, Studenten, welche sich dem geistlichen Stande oder den geistlichen Orden widmen, kurz aller kirchlichen Angehörigen, oder wenigstens die Beibehaltung des gegenwärtigen status quo verlangen. Das neue Gesetz will nur die theologischen und philosophischen Studenten der vom Staate anerkannten geistlichen Bildungsanstalten, d. h. der Diözesan-Seminarien, vom Militärdienst befreien, nicht die Zöglinge der andern geistlichen Anstalten.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Im „Journal des Debats" bezeichnet Hr. Prevost Paradol als nächste Aufgabe des neuen Kabinets und der neuen Legislatur eine Revision des Wahlgesetzes, bei welcher namentlich drei Punkte ins Auge zu fassen wären: 1) die Abschaffung der offiziellen Kandidaturen, so zwar, daß die Präfekten und die Maires sich künftig mit den Wahlen nur im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu beschäftigen hätten, 2) die Revision der Wahlbezirke, wobei das Arrondissement zur Grundlage dienen müsse, und demnach 3) die Verstärkung der Zahl der Abgeordneten Frankreichs um 100 bis 150. Mit diesen Reformen würde das neue Kabinet seine Aufgabe gelöst haben, und es würde ihm dann, wie stets nach einer Wahlreform, nur die Pflicht übrig bleiben, die Wähler einzuberufen und vom Land eine neue Kammer eine wahre Constituante zu verlangen. — Das Verlangen nach einer solchen Constituante, welches zuerst von Hrn. Carnot in seinen Wahlaufrufen formulirt wurde, wird auch vom „Siècle" als das nothwendige Endergebniß und der logische Schluß der gegenwärtigen Situation bezeichnet. — Die „France" sagt, der gesetzgebende Körper werde nach der Wahl seines Präsidenten und seines Bureaus zunächst die noch nicht vollendete Wahlprüfung zu Ende führen. Nach deren Erledigung werde eine Pause von einigen Tagen eintreten, bevor die ordentliche Sitzung beginnen werde. Erst dann würde wahrscheinlich die Ausgabe des rothen und gelben Buches stattfinden.

Paris, 30. Novbr. [Tel.] Im gesetzgebenden Körper brachte Jules Favre Namens der Linken ein Interpellationsgesuch ein, betreffend die Vertagung der Kammer, die Einmischung der Präfekten in die Wahlen, die Ruhestörungen in Paris im Monat Juni, die blutige Unterdrückung der Unordnungen in den Kohlendistrikten der Departements Loire und Aveyron, ferner einen Gesetzantrag, wonach die Befugnisse der konstituirenden Gewalt in Zukunft ausschließlich dem gesetzgebenden Körper zugehören sollen. Der Minister des Innern verlangte, daß dieser letztere Antrag als verfassungswidrig durch die Stellung der Vorfrage beseitigt werde, welche Forderung von Jules Favre bekämpft wurde. E. Ollivier beantragte, die bisherige Geschäftsordnung bis zur definitiven Konstituirung der Kammer beizubehalten. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Beschlußnahme über das Interpellationsgesuch bis nach erfolgter Konstituirung des Bureaus auszusetzen. Raspail stellte, inmitten großer Unruhe, den Antrag, die Minister in Anklagezustand zu versetzen. Es erfolgte sodann die Verloosung in die Bureaus. — Das „Journal des Debats" schreibt: 80 Deputirte, theils der Majorität, theils dem Tiersparti angehörig, traten gestern unter dem Vorsitz E. Olliviers zu einer Konferenz zusammen. In seiner Rede betonte letzterer, man müsse ohne Hintergedanken den Weg der Versöhnung betreten, und dieser Weg müsse, um die Freiheit zu retten, ein sehr breiter sein, sowohl was die Prinzipien, als was die Persönlichkeiten betreffe. — Gerüchtweise verlautet, der Ackerbauminister Meroux werde sein Portefeuille niederlegen und als Kandidat für das Kammerpräsidium auftreten. „Gaulois" will wissen, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Latour d'Auvergne, seine Demission erbeten und erhalten habe.

Spanien.

— Am 27. Nov. sind die republikanischen Abgeordneten nach mehrmonatlicher Abwesenheit wieder in den Kortes erschienen und haben diesen Schritt gleich mit einem gegen die Regierung gerichteten Antrage bezeichnet, den Pichy Margall einbrachte. Die Kortes werden in demselben aufgefordert zu erklären, daß das Verhalten der Regierung während der Aufhebung der verfassungsmäßigen Freiheiten sie mit Mißvergnügen erfüllt habe. Zwischen einem der wenigen Einheitsrepublikaner, Sanchez Ruano, und dem Justizminister entspann sich ein heftiger Kampf über die Verhaftung des Richters von Reus.

Madrid, 30. Nov. (Tel.) „Korrespondencia" erfährt, daß die Regierung ein Telegramm aus Florenz erhalten habe, in welchem gemeldet wird, daß der König versichert habe, alles thun zu wollen, was er in seiner Stellung als König und Haupt der Familie thun könne um eine Annahme der Kandidatur seitens der Herzogin von Genua herbeizuführen, auch werde er versuchen den Widerstand der Herzogin von Genua, welche sehr gegen dies Projekt eingenommen sei, zu überwinden.

Italien.

— Von den polnischen Bischöfen werden auf dem Konzil in Rom im Ganzen nur sechs anwesend sein. Der Erzbischof von Posen und Gnesen Graf Ledochowski, der Erzbischof von Lemberg Wierzchlejski, der Bischof von Przemysl Manasterski, der Bischof von Tarnow Pukalski, der Administrator der Diözese Krakau Galezki, und der griechisch-unirte Erzbischof in partibus und Koadjutor der Diözese Przemysl, Prälat Sembratowicz. Die polnischen Bischöfe unter russischem Regime haben die Erlaubniß, dem Konzil beizuwohnen, nicht erhalten. Der bei der russischen Regierung sonst am besten angeschriebene Bischof Kuziemski von Chelm hat auf sein Gesuch noch keinen Bescheid erhalten. Russisch-Polen wird also auch diesmal eine Ausnahme von der übrigen zivilisirten Welt bilden, in der man nirgends den Bischöfen Schwierigkeiten in den Weg gelegt hat, so wenig man auch sonst mit den Zwecken des Konzils einverstanden sein mag.

Florenz, 30. Nov. (Tel.) Dem Vernehmen nach dürften in dem neu zu bildenden Kabinet Lanza außer Präsidium auch die Finanzen und interimistisch das Auswärtige, Costagnola das Innere und Govone das Kriegs- und Marineministerium übernehmen.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Nov. Der „Army and Navy Gaz." zufolge dürfte die Empfehlung der königl. Kommission über die Käuflichkeit der Stellen in der Armee, nach welcher das Obristlieutenantspatent in Zukunft nicht mehr auf diesem Wege zu ertheilen sei, im kommenden Jahre von der Regierung angenommen werden. — Die mehrfach in Aussicht gestellte Vereinigung der Bureaux des Generalkommandos mit denen des Kriegsministeriums soll, wie der „Daily Telegraph" weiß, demnächst vor sich gehen und werden die nöthigen Vorbereitungen baldigst in Angriff genommen werden. Grund dieses Schrittes ist bekanntlich die sich ergebende Ersparniß und die Verbesserung der Heeresadministration.

Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 27. Nov. Seitdem die Brücke über den Fluß Msta (der sich in den Ilmensee ergießt) abgebrannt ist, herrscht in Petersburg eine ganz unerhörte Theurung der Lebensmittel. Die durch den Brückenbrand unterbrochene Kommunikation mit Moskau und dem Innern kann indeß der Grund nicht sein, da man theils durch Nothbrücken, theils durch Benutzung eines andern Weges (von Ovel über Witebsk und Dünaburg) dem Bedürfniß sofort zu Hilfe gekommen ist. Man vermuthet daher besondere Spekulationen auf die Hausse der Lebensmittel von Seiten der Lieferanten und Aufkäufer des Rindviehs. Auf dem Wege über Witebsk wird die Bahn so nachlässig gehalten, daß Züge im Schmutz stecken geblieben sind. — Die Abdankung des Grafen Keyserling als Kurator des dorpater Lehrbezirks ist vom Kaiser genehmigt. Man sieht darin den Vorläufer schlimmerer Maßregeln gegen den deutschen Geist der Universität Dorpat. Keyserlings Demission hängt mit der Zumuthung zusammen, daß alle Beamten im Esthland an den zahlreichen Kronsfeiertagen die russische Kirche zu besuchen hätten: der Kurator von Dorpat hatte dagegen remonstrirt im Interesse der Beamten vom esthländischen Schul- und Lehrfach, welche von der eigenthümlichen Verordnung mit betroffen waren. — Die bekannte Katzenmusik, welche man in Dorpat dem Professor Walker gebracht hat, ist ohne weitere Folgen geblieben. Walker erklärte sich näher in einem veröffentlichten Schreiben, nach welchem der Anlaß aus einem Mißverständniß entsprang, so daß der politische Charakter wegfiel. Sophistisch urtheilt die „Mosk. Ztg.", wenn ein Mißverständniß schon Demonstrationen erregt und den Abgang eines Dozenten zur Folge hat, was hätte man dann von Dorpat zu befürchten, wenn wirklich auf einem Katheder eine abweichende russenfreundliche Meinung geäußert würde! — In Bezug auf Mittelasien läßt man trotz der Unruhen der Kirgisen und Touchmenen, trotz mangelhafter territorialer und ethnographischer Kenntniß sich auf weitaussehende Projekte ein. In den neuen mittelasiatischen Provinzen Rußlands will man Baumwolle ziehen, um sich von Amerika unabhängig zu machen. Wenn die Russen aber ihre Plantagen durch Russen anlegen und kultiviren, so werden sie vom Auslande zuverlässig ebenso abhängig bleiben, wie sie es in allen andern Artikeln sind, mit denen sie konkurriren. Die Gesellschaft zur Hebung des Handels und der Gewerbe schickte eine Deputation an den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und an den Fürsten Gortschakoff, damit sie sich für das Baumwollen-Projekt interessirten. Beide sagten ihre Sympathieen zu. Es liegt im Plane der weitausschauenden Baumwollen-Enthusiasten, daß der Amu-Darja von Aralsee ab- und in das Kaspische Meer hineingeleitet werde. Zuerst muß man den Amu-Darja besitzen; daher wird die Regierung aufgefordert, das Chanat Chiwa umzustürzen, die Touchmenen zu bändigen, Häfen am Kaspischen Meere zu bauen — und das Alles zu derselben Zeit, wo die slawischen Komites für Dalmatien und Montenegro demonstriren. — In Achalzych (im Kaukasus) wurde die Regimentskasse mit auffälliger Kühnheit ausgeplündert. Der Räuber benutzte eine Begräbnißfeierlichkeit und ging so wenig vorsichtig zu Werke, daß der Trauerzug ein heftiges Winseln im Rentamt vernahm. Der Priester meinte, der Regimentsrentmeister prügle seinen Diener und so gab Niemand Acht. Der Rentmeister war aber grade abwesend und fand, zu Hause angelangt, die Kasse leer und seinen Diener, einen Kosaken, erschlagen. Es gilt eben als etwas Natürliches, daß der Soldat in Rußland geprügelt wird — dem Buchstaben des Gesetzes zuwider. — Vom Postdepartement wird aufs Neue die Aufsicht verschärft. Packete werden im Annahmefalle nur dann geöffnet, wenn Verdacht vorhanden, es könnte etwas reglementswidriges dabei sein. Bei der Herausgabe werden sie in jedem Falle geöffnet und wo möglich ganz durchgeschüttelt. Die Verschärfung besteht darin, daß bei Herausgabe von Postpaketen (selbst bei den kleinsten Distanzen) Beamte vom Kontrolbureau besonders zugegen sein müssen. In Petersburg und Moskau bestand diese peinliche Durchsicht schon im vorigen Jahre; jetzt erstreckt sie sich auch auf die kleinsten Postämter. — In Sibirien immer zunehmendes Elend! Unglücksfälle ohne Ende durch Feuer und Wasser. Moorbrände, Steppenbrände, Waldbrände wiederholen sich unaufhörlich; dazwischen verbrennt das Getreide und gehen ganze Städte zu Grunde, deren Einwohner nun unter freiem Himmel kampiren. — Der Metropolit von Serbien äußerte im slawischen Komite seine besondere Freude über die Sympathien, welche die Südslawen in Rußland finden. Er bediente sich dabei folgender Ausdrücke: „Rußland ist unsre Hoffnung, unser Ruhm, unsere Stärke." — Man vermerkt es nicht mit großem Vergnügen, daß die seit diesem Jahr bestehende offizielle Zeitung „Regierungsanzeiger" keineswegs den Ansprüchen genügt, welche man an derartige Organe stellt. Bekanntmachungen von Gesetzen, von den Resultaten der Thätigkeit der Landschaftsversammlungen und dgl. trifft man darin wohl; aber nie ein Urtheil in politischen Dingen. In den Nachrichten aus den anderen Provinzen hinkt das offizielle Regierungsblatt gewöhnlich hinter anderen Zeitungen her.

Vom Landtage.

30. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 30. November. Eröffnung um 10 Uhr. Am Ministertisch v. Mühler mit zwei Kommissaren. Der Antrag v. Diest's über die Stellung der Ministerialräthe soll durch Vorberathung im Plenum, der v. Bonin's, betr. den Verkauf der Braunschweigischen Staatsbahnen durch Schlußberathung erledigt werden. Die Ernennung der Referenten behält sich der Präsident vor.

Die Vorberathung des Etats des Kultusministeriums steht bei den Konsistorien, dem Antrage der Kommissare des Hauses, die Regierung aufzufordern, eine Gesetzesvorlage über die Aufhebung der Provinzial-Konsistorien zu machen, und des Abg. Bieck: „Die Regierung aufzufordern, darauf Bedacht zu nehmen, daß die Verwaltung des Volksschulwesens in der Provinz Hannover sobald als möglich den Provinzial-Konsistorien abgenommen und wie in den übrigen Provinzen des Staates, nichtkirchlichen Verwaltungsbehörden übertragen werde." — Die Debatte vom Sonnabend wird fortgesetzt.

Abg. Windhorst (Meppen): Nach den Erörterungen der letzten Sitzung sollen sowohl die evangelischen wie katholischen Konsistorien aufgehoben werden. Die ersteren sind nach Gesetz und Kirchenordnung die Organe der evangelisch-lutherischen Kirche und können auf gesetzlichem Wege nur unter Zustimmung der berechtigten Kirchenorgane, der Synoden, beseitigt werden. Die kathol. Konsistorien haben keinen kirchlichen Charakter; die kirchlichen Behör-

den haben sie vielmehr jederzeit bekämpft, sie sind reine Staatsbehörden und ihrer Aufhebung auf gesetzlichem Wege steht also nichts entgegen, doch ist das Bedürfniß der Aufhebung noch in keiner Weise klar gelegt. Die Aufhebung und die Vertheilung der Geschäfte auf andere Behörden würde in Hannover große Schwierigkeiten haben und von Neuem große Aufregung hervorrufen. Die angeblichen Beschwerden werden auch durch die Aufhebung der Provinzial-Konsistorien durchaus nicht beseitigt. Klagen, die durch sie veranlaßt wären, habe ich gar nicht gehört. Der Kultusminister hat seine Befriedigung darüber ausgedrückt, daß die Klagen hier zur Sprache gebracht sind. Meiner Ansicht nach gehören dieselben gar nicht vor dieses Forum, wie er selbst im vorigen Jahre auch erklärte. Wenn es nöthig ist, werde ich aber das Ministerium auch gegen den Minister vertreten. Die Redner vom Sonnabend (Miquel und v. Bennigsen) spielten die ganze Tonleiter der Leidenschaft durch; sie klagten über Partikularismus, Welfenthum, Separatismus, Ultramontanismus u. s. w. Wie konnten die Männer, die ihr Leben lang für freiheitliche Ideen zu kämpfen vorgegeben, jetzt mit einem Male an die Gewalt appelliren, und stieg ihnen nicht die Schamröthe ins Gesicht, als der Minister des Königs sie auf das Gesetz und die Verfassung hinweisen mußte? Man hat die Könige der Vergangenheit angerufen: aber die Regenten, unter welchen dies Land groß geworden, würden, wenn sie heute lebten, die Hilfe, die man verlangt, nicht leisten und wenn sie Ihre und meine Reden hörten, ich glaube, es würde dann mit dem bekannten Krückstock recht lebendig gearbeitet werden (Heiterkeit). Aber uns schützt die Verfassung, daß wir frei und offen unsere Meinung äußern dürfen. — Die Verfassung, auf der die hannoversche Synode beruht, ist nach schweren Kämpfen 1863 und 1864 besonders durch das Verdienst des Hrn. v. Bennigsen zu Stande gekommen. Und nun greift gerade er und sein Freund Miquel diese Institution an! Wenn die Synode ihre Kompetenz überschritten hat, so ist es doch nur geschehen, um die evangelisch-lutherische Kirche von der Staatsgewalt unabhängiger, als sie jetzt ist, hinzustellen. Dieses Streben muß der Hr. Abg. Richter unterstützen, denn er erklärte im vorigen Jahre, diese Kirche in Hannover sei lange nicht frei genug. Das Schulwesen in Hannover war vor der Annexion in fortwährender Aufbesserung begriffen, auch bezüglich der Lehrergehälter, und es hält sicher einen Vergleich mit dem anderer Provinzen aus. Dann verdienen aber die Institutionen, unter denen dies möglich geworden ist, nur Lob. Die Seminare, die früher unter dem Konsistorium standen, sind in der Diktaturperiode einem vom Ministerium in Berlin errichteten Provinzialschulkollegium unterstellt. An der Spitze desselben steht der Oberpräsident und ein guter Theil der Mitglieder sind aus den alten Provinzen genommen. Wie kann man da behaupten, der Minister habe nichts gethan! Bei der Realschule in Osnabrück handelt es sich um die Frage, ob Simultanschulen eingerichtet werden sollen oder nicht. An und für sich halte ich diese nur da für zulässig, wo das Unterrichtsbedürfniß anders nicht befriedigt werden kann. Das war in Osnabrück nicht der Fall. Der Magistrat hatte bei der Errichtung gute Absichten. Aber die konfessionellen Verhältnisse in Osnabrück sind sehr beklagenswerth, denn trotzdem es die Friedensstadt ist, scheint der Abschluß des westfälischen Friedens weniger auf die Gemüther gewirkt zu haben, als das dem Frieden vorhergehende Gezänk. Im Magistrat sitzt bis heute kein Katholik und es ist dort sprichwörtlich, daß ein Katholik höchstens zum Nachtwächter avanziren kann. (Heiterkeit.) Der Magistrat hat die Leitung der neuen Schule absolut in Händen und man glaubte bei den obwaltenden Umständen keine Garantie zu haben für die gehörige Wahrnehmung der katholischen Interessen. Der Minister hat nach meiner Ansicht viel zu viel gethan. Es war sogar von der Regierung sehr weise gehandelt, daß sie bei der durch die Annexion erzeugten politischen Aufregung die kirchlichen und Schulverhältnisse mit zarter Hand anfaßte. Von den sämmtlichen Klagen bleibt nichts übrig, als ein gewisser Noth- und Angstschrei, daß die nationalliberale Partei in Hannover im Sinken ist. (Heiterkeit) Das kommt daher, weil die Herren mehr versprochen haben, als sie halten können (Oho!), nicht wegen ihres Wollens, sondern wegen ihres Könnens, obwohl die Regierung es an Aufmerksamkeit für sie nicht hat fehlen lassen (Heiterkeit rechts). Wenn nun gesagt ist, diese Vorgänge hinderten das Zustandekommen einer deutschen Kirchenverfassung, so erwarte ich nächstens einen Antrag, die Kompetenz des Norddeutschen Bundes auf die deutsche Kirchenverfassung und die Herausgabe eines deutschen Katechismus auszudehnen. (Heiterkeit. Sehr gut! rechts). Glauben Sie nicht, daß durch ein Zusammenkneten kirchlicher Bekenntnisse Ersprießliches zu erreichen ist. Wer die Zeichen der Zeit versteht, weiß, daß der Konfessionalismus täglich mehr dem „Gemenge" gegenüber erstarkt. Jeder Staatsmann muß mit den gegebenen Faktoren rechnen, das müssen auch Sie thun, sonst bauen Sie ein Gebäude, das hinterher zusammenstürzt. Auf dem Zusammenwirken von Staat und Kirche beruhen die preußischen Traditionen und die Verfassung. Wollen Sie dieses Verhältniß lösen, dann bleibt Ihnen nur das amerikanische übrig. Ich als Katholik scheue vor einem solchen Versuch nicht zurück. Lassen Sie aber den Geist der Zeit auf kirchlichem Gebiete frei und ruhig weiter fortarbeiten und stellen Sie sich auf die kirchlich politischen Grundsätze Friedrich Wilhelm IV. Nur in ihnen liegt die Lösung des kirchlichen Räthsels in Deutschland. Auf dem Grabe dieses Monarchen wacht der Engel des Friedens, lassen wir uns von dem Geiste des Friedens beseelen und suchen wir nicht mehr, was die Parteien wollen, sondern was edel und gut ist.

Abg. Miquel: Ich und v. Bennigsen appelliren nicht an die Gewalt, da nach dem Antrage der Kommissarien die Konsistorien in Hannover im Wege des Gesetzes aufgehoben werden sollen. Wir verlangen, daß der Kultusminister im Sinne und Geiste der Verfassung handle, daß von Berlin aus nicht der preußenfeindliche Geist der Landeskonsistorien gepflegt werde. Wollen Sie diesen Geist kennen lernen, so sehen Sie sich die Beschlüsse der Synode in Hannover an. Danach soll jeder Einfluß des Kultusministeriums auf das Landeskonsistorium aufgehoben werden, allgemeine Anordnungen in kirchlichen Angelegenheiten sollen durch das Ministerium nur im Einverständniß mit dem Konsistorium erlassen werden, landesherrliche Ernennungen nur dann erfolgen, wenn das Konsistorium selber diese Ernennungen für unbedenklich hält 2c. Worauf zielen diese Bestrebungen ab? Wird nicht in der Synode geradezu behauptet, daß der König von Preußen als unirter Christ nicht mehr Landesherr sein könne in einem lutherischen Lande? Die Könige von Sachsen und Bayern sind Katholiken, aber jeder ist dennoch der summus episcopus seiner evangelischen Unterthanen, aber dem König von Preußen will man das in Hannover bestreiten. Ich frage nun, ist es mit dem Staatsinteresse vereinbar, daß der Kultusminister diese Bestrebungen großzieht und fördert? (Hört, hört, links). Die Seelenverwandschaft des Kultusministers mit diesen Richtungen hindert den Frieden und die Einigung, sie arbeitet auf das Verderben des Staates hin. Wenn der Grundsatz der Trennung der Kirche vom Staate einst vollständig durchgeführt ist, dann werde ich das Streben der Lutheraner auf vollständige Selbstständigkeit gerechtfertigt finden, aber nicht zu einer Zeit, wo sich die Kirche fortwährend in Funktionen des Staates einmischt, wo sie Geschäfte des Staates selber beansprucht, wo sie namentlich die Schule beherrschen will. Es ist nicht wahr, daß das Schulwesen in Hannover allein auf dem Gesetz von 1845 beruht. Denn durch die Verfassung von 1848 wurde sowohl die Schulaufsicht in den einzelnen Gemeinden einem Gemeinde-Schulvorstande wie die obere Aufsicht des ganzen Schulwesens überhaupt dem Staate übertragen. Es ist also durchaus verfassungswidrig, wenn irgend welche Seminarien unter alleiniger Leitung des Bischofes stehen. Ich frage den Herrn Kultusminister, was er gethan hat, diese Verfassungswidrigkeit zu beseitigen? Nichts! Der Bischof von Osnabrück verbietet den Religionsunterricht auf der dortigen Realschule, können die Herren auf der rechten Seite das loben? Se. Maj. erklärte wörtlich in Hannover: „Ich hoffe und wünsche, daß die Union durchdringt, aber ich werde auf Niemanden einen Druck üben." Diejenigen Geistlichen aber in Osnabrück, welche einen Ausschuß niedersetzten, um zu prüfen, ob und wie die Durchführung der Union in Hannover möglich sei, erhielten deswegen vom Landeskonsistorium einen Verweis. (Hört, hört!) Die nationale und preußische Partei wird niedergehalten, sie erhält von den Behörden Verweise. Als die Gerichtsbarkeit in Ehesachen auch in Hannover den weltlichen Gerichten überwiesen wurde, da erklärte der Bischof von Osnabrück mit Berufung auf die Beschlüsse des Tridentinums, daß ein jeder, der sich an die weltlichen Gerichte wende, damit als aus der Kirche ausgeschieden betrachtet werden würde. (Hört, hört.) Das ist eine klare Auflehnung gegen das Gesetz. Nehmen Sie vor Allem die Schulen der Kirche, unterstellen Sie sie den Regierungen und Landdrosteien, brechen Sie ferner zur eigenen Befreiung der Kirche die Macht des Landeskonsistoriums, und endlich schlage das Kultusministerium einen andern Weg, ein anderes System ein. Nur auf dem Wege des aufgeklärten Protestantismus wird es möglich sein, die vorhandenen Gegensätze auszugleichen: aber das System des Herrn Ministers führt zur Auflösung des Protestantismus.

Der Kultusminister: Ich habe meine Befriedigung ausgesprochen, daß die Sache hier zur Sprache gekommen, nicht weil ich das Haus als das kompetente Forum anerkenne, sondern, weil was hier gesprochen wird, über die Wände dieses Hauses hinausgeht, und ich um so weiter gehört werde, wenn ich hier erkläre, daß ich mit der Majorität der Synode nicht in Uebereinstimmung bin. Den Vorwürfen des Abg. Miquel gegenüber beanspruche ich nicht nach sogenannter „innerer Seelenverwandtschaft", sondern nach meinen Thaten beurtheilt zu werden (Zustimmung links.) Und da frage ich, wer vertritt in der gegenwärtigen Synode die Majorität? Es sind die Herren Dove, Rietschel, Rasch, die alle auf Antrag des Kultusministeriums von Sr. Majestät in die Synode berufen sind. Die Herren also, die das preußische Regiment vertheidigen, sind auf Antrag des Kultusministeriums berufen worden. Das Landeskonsistorium hat in inneren Fragen eine innere und selbstständige Stellung, in welcher ihm das Kultusministerium keine Vorschriften machen kann. Wenn der Abg. Miquel sagt, von letzterem werde eine preußenfeindliche Entwickelung genährt und künstlich herbeigeführt, so widerspricht das ganz den Intentionen, die von oben her kundgegeben worden sind. Unter einem aufgeklärten Protestantismus verstehe ich einen solchen, der sich losreißt von den Grundlagen des wahren Protestantismus (Widerspruch links) und einem solchen wird und kann das Kultusministerium niemals Vorschub leisten. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Mallinckrodt: Die Klagen Miquel's gegen die katholischen und evangelischen Kirchenbehörden, die sich zuspitzen in dem Angriff gegen den Kultusminister, sind schlecht begründet. Er klagt, das der Bischof Lehrer anstellt und absetzt, aber er verschweigt, das dies nicht Staatsschulen, sondern Pfarrschulen sind; er klagt über das Seminar, aber verschweigt, daß dies Seminar aus kirchlichen Fonds erhalten wird, und so ist es mit allen seinen Klagen. Er verweist auf die früheren preußischen Monarchen, und will es nachher doch nicht wahr haben, daß er damit an den Krückstock appellirt habe. Sie berufen sich auf die frühere hannöversche Verfassung und vergessen den Art. 15 der preußischen. Die Verfügungen des Bischofs in Sachen der Ehegerichtsbarkeit sind eine ganz selbstverständliche Sache. Glauben Sie denn, Sie hätten das Recht, durch ein Gesetz, das Sie votiren, die Bestimmungen der kirchlichen Gesetze einfach über den Haufen zu werfen? Mit Nichten. Jeder Bischof würde aufs Enschiedenste seine Pflicht versäumen, wenn er anders handelte. Der Abg. Miquel klagt die protestantischen Konsistorien der Verbrüderung mit der welfischen Partei und des Kampfes gegen die Union an. Ich finde in dieser Anklage nur die Bestätigung meines Satzes, daß jede politische Partei, einen religiösen Hintergrund hat. Sie können sich nicht darüber wundern, daß diejenigen, die mit Treue an den religiösen Glaubensätzen ihrer Vorfahren hängen gleichzeitig auch eine treue Gesinnung gegen ihr angestammtes Herrscherhaus hegen. Ich halte es für eine weise Politik, wenn diese Gefühle geschont werden (Beifall rechts.) Ich glaube sogar, wenn man den Leiter unserer Politik unter vier Augen fragte, zu welcher Partei er sich im innersten Herzen hingezogen fühle, zur welfischen oder zur nationalliberalen, — er würde zwar nur leise und ins Ohr geflüstert, aber er würde doch die Antwort ertheilen: zur welfischen. (Heiterkeit) Die evangelisch-lutherische Kirche in Hannover ist nicht identisch mit der Union, sie hat ihre eigenen gesetzlich geordneten Organe, sie steht daher unter dem Schutze der Verfassung. Das Interessanteste in der Ausführung des Herrn Miquel war mir der religiöse Hintergrund, den auch die nationalliberale Partei hat. Es handelt sich für sie um eine national kirchliche Einigung, angestrebt auf Grundlage der Union, freilich zeitgemäß entwickelt nach den Anschauungen jener Herren. Es wird nämlich die Hierarchie aufgebaut auf der Basis des allgemeinen Stimmrechtes der Gemeinden, deren meiste Mitglieder freilich in die Kirche überhaupt nicht hineingehen. Aus diesem Keime hätte sich dann die deutsche Nationalkirche zu entwickeln, und ich setze bereitwillig voraus, die Herren würden auch gerne uns Katholiken in dieser Nationalkirche einen Platz einräumen. Ich und meine Gesinnungsgenossen haben ja auch den Wunsch, daß Sie zu unserer allgemeinen Mutter zurückkehren, ja wir sprechen das nicht blos aus, sondern wir beten sogar dafür. (Heiterkeit) Aber dieser Richtung stehen zwei wichtige Bedenken entgegen. Einmal kann ich den Begriff einer nationalen Kirche gar nicht fassen, ohne daß ich mir auch einen nationalen Gott dazu denke; so lange ich aber an einen Schöpfer der ganzen Welt glaube, so lange ist in meinen Augen auch nichts berechtigt, als eine universelle Kirche. Das zweite Bedenken liegt in den eigenthümlichen Bekehrungsmitteln, die Sie anwenden möchten. Da ist von einer Wirkung freier Ueberzeugung wenig zu sehen, so wie Sie die einzelnen Bundesstaaten in den Bund aufsaugen möchten, so möchten Sie auch die einzelnen Kirchen aufsaugen in eine Staatskirche. Sie thun das nicht direkt, aber wollen als Mittel die Schule. Sie beachten aber nicht, daß die Reformation ebenso gut wie die katholische Kirche, die Schule nur als Annexum der Kirche kannte, daß sowohl der westfälische Friedensschluß wie der Reichsdeputationshauptschluß von 1803 die Schule ausdrücklich als Annexum der Religionsgesellschaften hinstellten, daß unsere eigene Verfassung die Konfessionalität der Volksschulen ausspricht und in Bezug auf andere Schulen sie wenigstens nicht ausschließt. Sie vergessen, daß daneben die Unterrichtsfreiheit besteht. Die von der Kirche getrennte Schule wird natürlich nur eine konfessionslose sein müssen, sie wird der Kirche sogar Konkurrenz machen, ja sie überwächst allmälig die Kirche und wird selber zur Nationalkirche, die dann alles Andere sein kann, aber nur keine Kirche. Die von Ihnen erstrebte Nationalkirche wird das Bekenntniß irgend eines philosophischen Systems sein, das vom Staate gelehrt wird. Ich halte beide Axiome für falsch. Ich will zwar die Freiheit beider, aber nebeneinander und so, daß beide sich wechselseitig unterstützen. Auch in der Schule sollen beide zusammenwirken. So ist das Verhältniß von jeher gewesen, so auch es erhalten zu sehen ist der Wunsch der großen Mehrheit des Volkes. (Sehr richtig! rechts.) Kommen dann Konflikte vor, dann haben Sie ein Korrektiv in der vom Art. 23 der Verf. gewährleisteten Unterrichtsfreiheit. Auf dieser Bahn wollen wir uns Konkurrenz machen, in der von Ihnen erstrebten Richtung nicht! (Beifall rechts)

Abg. Richter (Sangerhausen): Der Kultusminister wird nur von Windthorst und v. Mallinckrodt, nicht von der Rechten vertheidigt, wie der Antrag Biecks beweist, — das ist das eigentliche Ergebniß der heutigen, keine Grenzen kennenden Diskussion. Soweit also hat sich die Stellung der Parteien seit einem Jahre verändert, daß der Kultusminister nur die zwei Advokaten findet, die bei Gelegenheit der Abfindung des Königs Georg eine Sprache führten, die vom Ministertische aus in unauslöschlicher Weise gekennzeichnet wurde. Der Bischof von Osnabrück hat durch die Verweigerung des Religionsunterrichts ungesetzlich gehandelt und die Berufung auf Art. 15 der Verf. bedeutet nichts im Munde derer, welche die Verfassung nicht im Ganzen und Großen, sondern nur in einer herausgerissenen Bestimmung, die ihnen gerade paßt, anerkennen. So ist die Freiheit der katholischen Kirche in Preußen auch nicht zu verstehen, als wäre sie ein Staat im Staate und dürfe mit den Organen des preußischen Staates wie ein fremder Fürst verhandeln; sie sowohl wie jede andere Kirchengemeinschaft ist umschlossen von der Gesetzgebung des Staates. Schreiende Thatsachen bestätigen jetzt, was Redner vor einem Jahre vorausgesagt hat. Professor Dove, auf den der Hr. Minister sich heute als einen Bundesgenossen beruft, hat es konstatirt, daß ein Theil der hannoverschen Geistlichkeit den Krieg gegen Preußen mit Hilfe des Auslandes predigt. Als man den Minister vor einem Jahre warnte, leugnete er alle Thatsachen in kurzsichtiger Verblendung, heute ist er bereits so weit, sie anzuerkennen. Er hat einen gewissen Fortschritt gemacht und Niemand bestreitet ihm, daß die von ihm berufenen Synodalmitglieder die bessere Sache vertreten. Er soll nur planmäßig auf diesem Wege weiter gehen und nicht heute gegen einen Bischof unterwürfig und gegen das evangelische Presbyterium einer Stadt, in der er das Gymnasium todtschlägt, dem er seine eigene Bildung verdankt, befehlshaberisch und herrschsüchtig sein. Nachdem man den hannöverschen Konsistorien im vorigen Jahre die Ehesachen abgenommen hat, ist es angezeigt, ihnen auch die Aufsicht über die Schulsachen abzunehmen und die große, völlig unnütze Ausgabe zu sparen. (Beifall)

Abg. Wantrup: Die Abgg. Miquel und Bennigsen haben mit sittlicher Entrüstung auf die Wirren in Hannover hingewiesen und alles Uebel dem System des Ministers Mühler und seiner Seelenverwandtschaft mit den dortigen Lutheranern zur Last gelegt. Ich bin selbst Lutheraner, aber kein Feind derjenigen Union, die die Konfessionen nicht zerstört. Ich halte nicht engherzig an der confessio augustana fest, obwohl sie für mich die augustissima ist, sondern die Grundlage, auf der ich mich mit jedem Christen vereinige, ist die confessio petrina, der Fels, auf dem Christus seine Kirche aufgebaut hat. Auch ich schwärme nicht für den Oberkirchenrath, ich ehre ihn aber als die von Rechts wegen vorgesetzte Behörde (Widerspuch links); noch weniger schwärme ich für die Synoden, dennoch erkenne ich sie als die von dem obersten Kirchenherrn, dem summus episcopus eingesetzten Organe an. Wenn ich aber auch ein guter Lutheraner bin, so muß ich doch die Vorgänge in Hannover vom tiefsten Grunde meines Herzens bedauern. Es schmerzt mich tief, daß man den christlichen Grundsatz: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen" zu so ungerechten Zwecken mißbraucht hat. In Hannover hat Se. Majestät dasselbe Episkopat wie in den übrigen Provinzen und ich hoffe, daß er kraft desselben die geeigneten Mittel finden wird, die stattgehabten Vorgänge in gebührender Weise zu rügen. Wenn die Abgg. Miquel und Bennigsen aber diese Vorgänge dem Ministerium Mühler zur Last legen, so schließen sie: ,post hoc, ergo propter hoc;" mit demselben Rechte könnten sie sagen: „der Stock steht in der Ecke, darum regnet es. (Große Heiterkeit). Um die Verhältnisse richtig zu beurtheilen, muß man auf das ante hoc zurückgehen. Als vor den Anmarsch der preußischen Bataillone der hannoversche Königsthron zusammensank und die Hannoveraner in gerechtem Schmerz sich vor den andringenden Gegner zurückzogen, da waren es die Abgeordneten Miquel und Bennigsen, die dem Eroberer entgegenkamen. Den letzteren bezeichnet der Parlamentskalender als den früheren „Hauptführer der Demokratie" und von Miquel sagt er, daß derselbe als Ausschußmitglied des Nationalvereins eine große Rührigkeit entfaltet habe. (Heiterkeit.) Wenn nun solche Leute einer fremden Regierung, die in das Land drang, mit superativer Preußenfreundlichkeit entgegenkamen, was sollten ihre bisherigen Anhänger zu einem solchen Vorgehen sagen? Das mußte nothwendig im Lande böses Blut machen. Ich achte auch entgegengesetzte politische Ansichten und stimme nicht in das scharfe Urtheil Lord Byrons ein, wenn er über derartige realpolitische Metamorphosen sagt: „Sie haben Königsmördern Ruhm verliehen und später alle Könige gelobt. Sie haben „Hoch die Republik" geschrieen und später gegen Republik getobt. Jetzt sind sie liberal, doch stets erbötig, den Rock zu wechseln und die Haut, wenn nöthig." (Großer Lärm links. Rufe: Pfui! Zur Ordnung!)

Präsident: So viel ich gehört habe, hat der Redner nur zitirt, ohne sich den Inhalt des Zitats selber anzueignen. Ich bitte ihn, sich noch einmal darüber zu erklären, ob auch die zuletzt gehörten Worte als bloßes Zitat zu betrachten sind.

Abg. Wantrup: Ich habe ja vorher ausdrücklich gesagt, daß ich in das zitirte Urtheil Byrons nicht einstimme. (Heiterkeit rechts, Unruhe links) Von den beiden erwähnten Abgeordneten bin ich vielmehr überzeugt, daß sie sich nur durch ihre Ansicht von dem national-deutschen Beruf Preußens bewegen ließen, so zu handeln, wie sie es gethan; doch welchen Eindruck mußte es auf das hannöversche Volk machen, zu sehen, wie diejenigen, welche bisher dem unglücklichen König Georg die heftigste Opposition gemacht hatten, zu Vertrauensmännern der preußischen Regierung wurden. Die Sache ging so weit, daß Ihre eigenen Blätter den Hrn. v. Bennigsen bereits auf den Stuhl des Ministers des Innern setzten. Sie werden sich da nicht wundern dürfen, wenn im Lande die Erbitterung entstand, die Sie jetzt dem Ministerium Mühler zur Last legen. Der Abg. Miquel hat ein schreckliches Bild von der spezifisch lutherischen und pietistischen Partei in Hannover entrollt; hätte er die kirchlichen Verhältnisse besser gekannt, so würde er gewußt haben, daß gerade die lutherische und die pietistische Partei stets über den Fuß gespannt waren, von einer spezifisch lutherischen Kirche im Gegensatz zur Union zu reden, hat überdies gar keinen Sinn, da die Union in Hannover nicht existirt. Die Aeußerung: die früheren preußischen Könige würden bei einer solchen Wirthschaft anders aufgeräumt haben, scheint mir sehr bedenklich. Sie heißt doch nichts anderes, als: die früheren preußischen Könige verstanden ihr Metier gut, aber der jetzige — soll ich den Satz vollenden? (Links: Ja, ja!) Der Hr. Minister hat bereits auf den Unterschied zwischen jetzt und früher hingewiesen. Die preußische Verfassung liegt dazwischen und es ist sehr anzuerkennen, wenn der König vor dieser Barriere stehen bleibt. Der Satz: „Macht geht vor Recht" ist in politischer Beziehung überall richtig, in kirchlicher Beziehung dagegen gilt der Satz: „Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker" und dieses Wort mag auch eine starke Regierung nicht außer Acht lassen. Der Abg. v. Bennigsen sprach in tadelnder Weise über die Orthodoxie; auch unser gegenwärtiger König und Herr äußerte sich früher einmal, ehe er noch die Krone auf dem Haupte trug, ähnlich und zwar mit Recht, indem er unter den Orthodoxen die Heuchler verstand, die ihr kirchliches Glaubensbekenntniß nur zum Deckmantel selbstsüchtiger Zwecke mißbrauchen, die unter der früheren Regierung mit dem Gesangbuch in die Kirche gingen und es jetzt nicht mehr nöthig zu haben glauben. Sind denn aber diejenigen solche Heuchler, welche in den Synoden sitzen, oder vielmehr diejenigen, die unter dem Scheine des religiösen Interesses Unglauben und Rationalismus zu verbreiten suchen? Wenn man strenglutherisch und preußenfeindlich als identische Begriffe hinstellt, dann wäre ich auch ein Preußenfeind; es sind das eben Worte. Ferner wird gesagt: „Es geht nicht mit diesem System" — wenn mir nur Jemand auseinandersetzen wollte, welches eigentlich das System des Ministeriums Mühler ist? (Große Heiterkeit.) Ich denke, die Aufgabe eines Ministers ist es, nach den Gesetzen zu verwalten und die Leute schreien zu lassen, so viel sie wollen. Das hat der gegenwärtige Herr Minister gethan. Hat er jemals die Kirche vergewaltigt? Hat er Ketzergerichte eingesetzt? Läßt er seine Beamten einen Revers auf die Augustana ausstellen? Regulirt er den Kirchenbesuch oder den Genuß der Sakramente? Wir haben in Glaubenssachen so viel Freiheit, als wir nur verlangen können. Konnte doch selbst der Prediger einer neuen Religion frei und ungehindert öffentlich seine Theorien entwickeln. (Große Heiterkeit. Ruf: Bruder Miricke!) Es war in Hessen leider ähnlich wie in Hannover. Die Elemente, auf die sich die Regierung mit Erfolg hätte stützen können, zogen sich zurück, und so blieb ihr nichts übrig, als die Hand der Herren Oetker und seiner Morgenhessen zu ergreifen, deren Namen freilich im Lande keinen guten Klang hatten. Auch in dieser Beziehung also ist der Hr. Minister unschuldig. Hat er also vielleicht den Artikel „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei" verletzt? Im Gegentheil weiß ich, daß an der berliner Hochschule von den Dozenten Vorträge gehalten werden, die in ihren Angriffen gegen Kirche und Staat nichts zu wünschen übrig lassen. (Ruf: Denunziant!) Daß der Hr. Minister auch hier nicht das Geringste thut, hat seinen Grund wohl in dem Vertrauen, das er als ehrlicher Mann in die Heiligkeit des Doktoreides des Hrn. Dozenten setzt, der sehr positive Verpflichtungen zum Schutze der irdischen und der himmlischen Republik enthält. Wenn man von dem Hrn. Minister die Trennung der Kirche vom Staate verlangt, so ist dies eine unlösbare Aufgabe; einen abstrakten Staat giebt es ebenso wenig, wie eine abstrakte Religion oder einen abstrakten Menschen; die Kirche würde eine solche Trennung recht wohl ertragen können, nicht aber der Staat. Endlich hat man die Seminarien und Volksschulen angegriffen, während man noch im Jahre 1866 den Sieg bei Königgrätz allein der preußischen Schule zuschreiben wollte. Die Wahrheit wird in der Mitte liegen; die preußische Schule ist recht gut, das wird nicht nur vom Auslande, sondern von Jedem anerkannt, der etwas davon versteht. Freilich, wer am Wege baut, findet viele Meister, und weil die Schule am Wege liegt, glaubt Jeder sich berufen, daran zu meistern. Wir sind am allerwenigsten berufen, Sr. Majestät Rathschläge zu ertheilen, wie er in der Wahl seiner Minister vorgehen solle, und durch die Rufe: „weg mit diesem Minister!", werden Sie ihn nur um so fester stellen. (Beifall rechts.)

Abg. Lasker: Von meiner Gewohnheit, in kirchlichen Debatten das Wort nicht zu nehmen, bin ich durch die Art des Benehmens des Vorredners abgebracht (Oho! rechts), die er sich gegen achtungswerthe Mitglieder des Hauses hat zu Schulden kommen lassen. Er hat zwar unter der Scheinerklärung, er habe blos zitirt, den Ordnungsruf des Präsidenten zu umgehen gewußt, wir wissen aber, was ein solcher Muth bedeutet, der zur Beleidigung hinzugefügt wird. Es ist mir ein sehr passendes Zitat zur Hand gegeben, aber ich verschmähe es Gleiches mit Gleichem zu vergelten. (Wantrup: Sehr richtig!) Ja wohl! und auch v. Bennigsen und Miquel verschmähen es mit Recht, auf solche Verdächtigungen und Angriffe nur ein Wort zu erwidern. (Lärm rechts.) Sie folgen darin nur den Regeln der gesellschaftlichen Ehre. (Sehr gut! links.) Herr Wantrup selbst hat die Vertheidigung der beiden Herren übernommen, indem er den Gegensatz zwischen ihren und seinen Gesinnngen markirte. Während diese beiden Herren ihr Leben bis jetzt mit der Förderung der nationalen Sache hingebracht und als Hannover in ungerechtem Widerstande gegen Preußens Forderung es bis zum Kriege trieb, die Ergebnisse des Krieges anerkannt und mit vollem Herzen sich Preußen angeschlossen haben, weil dieses nationale und deutsche Politik und keine Eroberungspolitik trieb, nennt Herr Wantrup die Regierung und die Macht Preußens in Hannover eine Fremdherrschaft und wagte es zweien Männern hier wegen ihres rückhaltlosen Anschließens an Preußen, einen Vorwurf zu machen. (Bravo! links.) Das ist der Mann, der die Vertheidigung des Ministers v. Mühler übernimmt. (Beifall links.) Viel Sympathie wird er damit selbst in seiner nächsten Nachbarschaft nicht finden, denn aus einer solchen Vertheidigung kann wenig-

stens eine preußische Regierung keine Kraft schöpfen, höchstens findet er Beifall bei einer andern Regierung, wo man nicht sehr preußisch gesinnt ist und wo man mit seiner Art, seiner Gesinnung Ausdruck zu geben, noch nicht so bekannt ist. Hr. v. Bennigsen ist nie der Führer der Demokratie gewesen; er war von jeher der Führer der nationalen und liberalen Partei und weil diese Herren, ihren früheren Gesinnungen treu, auch in Preußen liberal gestimmt haben, daher der Aerger auf jener Seite (der Minister des Innern hat das im vorigen Jahre mit der Offenherzigkeit, die ihn kennzeichnet, ausgesprochen) und nicht wegen des Gesinnungswechsels, der Herrn Wantrup gar nicht so unerwünscht gewesen wäre. Dort (rechts) sitzen Herren, die einen Gesinnungswechsel von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten vollzogen haben. (Sehr richtig! links.) Im Uebrigen überlasse ich das Benehmen des Hrn. Wantrup, da er sich in einer geschickten Weise dem Ordnungsrufe des Präsidenten entzogen hat, dem Urtheil des Hauses. (Lebhafter Beifall links).

Abg. **Bieck**: Mit meinem Antrag will ich keineswegs einen Tadel gegen die bisherige Verwaltung und Beaufsichtigung des Schulwesens in Hannover aussprechen, sondern nur der Verfassung gerecht werden, die die Aufsicht über die Volksschule dem Staate überträgt. So ist es in den alten Provinzen und ich sehe keinen Grund, hiervon in Hannover eine Ausnahme zu machen.

Abg. **Wantrup** (persönlich): Herr Lasker hat über mein Benehmen gesprochen. Das stelle ich ihm vollständig frei und freut es mich jedesmal, wenn er mit mir nicht zufrieden ist. Der Ton meiner Rede wurde durch die seinige, die er einmal über den Abg. v. Scheel-Plessen hielt, weit übertroffen. Verdächtigungen über v. Bennigsen sind mir nicht in den Sinn gekommen; ich habe blos gesagt, was wörtlich im Almanach steht. Ob ich den Ausdruck Fremdherrschaft gebraucht habe, weiß ich nicht.

Abg. **Miquel** (persönlich): Ich halte es unter meiner persönlichen Würde, auf die Invektiven Wantrups zu antworten, ich fürchte, sonst die Achtung, die ich diesem Hause schuldig bin zu verletzen. Denn da auf einen groben Klotz ein grober Keil gehört, so würden wir in eine Debatte hineinkommen, die der Würde dieses Hauses nicht entspricht. Uebrigens freue ich mich und hoffe, nie die Anerkennung Wantrups für mein politisches Verhalten zu erleben.

Abg. **Wantrup**: Wenn Hr. Miquel einer unsres Stammes, ein Niedersachse wäre, so würde er in meinen Worten nicht das gefunden haben, was er darin hat finden wollen. Aber er ist das nicht, und darum ist es mir gleichgültig. (Heiterkeit.)

Der Antrag der Kommissare des Hauses, daß ein Gesetz wegen Aufhebung der Provinzial-Konsistorien in Hannover vorgelegt werde, wird mit entschiedener Majorität **angenommen** (dafür auch die Freikonservativen), desgleichen fast einstimmig der Antrag **Bieck**.

Aus den Autrhg v. **Hennigs** wird der Zuschuß von 4800 Thlr. für das Konsistorium in Kassel gestrichen. Die Kommissare des Hauses empfahlen Aussetzung des Beschlusses über diese Position, bis das Gesetz, betreffend die Ressortverhältnisse der kirchlichen Behörden im Regierungsbezirk Kassel vorliege; sie drangen aber mit diesem Antrage eben so wenig durch, wie der Finanzminister mit seinem Vorschlage, die Entscheidung bis zur Schlußberathung des Etats auszusetzen.

Zur Unterhaltung der **Schloßkirche** in Hannover sind 2055 Thlr. ausgesetzt Abg. **Virchow** beantragt ihre Absetzung und wird darin vom Abg. Schläger unterstützt. Die Schloßkirche hat einfach in die Reihe der übrigen Kirchen, die unter städtischer Verwaltung stehen, zurückzutreten, ohne Anspruch auf Erhaltung aus Staatsmitteln und noch weniger aus dem Klosterfond, der für Schulen, Lehrerwittwen u. dergl. bestimmt ist. Der **Kultusminister** hält die Staatsregierung für verpflichtet, jeder einzelnen Kirche die Mittel, die ihr unter der ehemaligen Verwaltung ausgesetzt waren, auch ferner zu gewähren, um die Stadt Hannover nicht der vorhandenen geistlichen Kräfte zu berauben. Der Unterschied besteht nur darin, daß der Beitrag früher aus dem Ertrage der ausgeschiedenen Domänen bestritten wurde. Abgeordneter **Windthorst** (Meppen) pflichtet dem Minister bei, während Abgeordneter **Virchow** konstatirt, daß derselbe Minister die Uebernahme der Kosten der Schloßkirche auf die Staatskasse als ein Novum bezeichnet hat. Die Schloßkirche war ein Privatinstitut, für den König und das Hofgesinde bestimmt, eine Kirche ohne Gemeinde, die dadurch nicht zu einer wirklichen Kirche wird, daß der Minister den Hrn. Uhlhorn, das große Kirchenlicht, zum Superintendenten macht, daß man eine Superintendentur schafft und nicht vorhandene Gemeinde fingirt, die man ihr als Schwanz anhängen möchte. Glaubt man die ecclesia militans des Welfenthums durch Geld milder stimmen zu müssen, so gebe man ihr doch von der in Sequester befindlichen Entschädigungssumme für König Georg und wird dann wohl seinen Zweck erreichen. Aber dieser Landtag kann doch nicht Geld aus den Mitteln des Staates blos darum gewähren, weil König Georg für seinen Privatgottesdienst alljährlich eine Summe aus seiner Zivilliste hergab. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Ein Antrag **Windthorsts** die Position an die Budgetkommission zu verweisen, wird abgelehnt und die 2055 Thlr. für die Schloßkirche in Hannover werden Virchows Antrag gemäß **gestrichen**.

Der vom Abg. Karsten befürwortete Antrag der Kommissarien, die Summe von 3570 Thlr für das Prediger-Seminar in Hadersleben als „künftig wegfallend“ zu bezeichnen, wird vom Kultusminister mit der Erklärung akzeptirt, daß diese Position überhaupt nur als eine künftig wegfallende in Anspruch genommen werde. Abg. Karsten zieht darauf diesen Antrag zurück.

Um 3³/₄ Uhr vertagt sich das Haus. Abg. Graf **Renard** (zur Geschäftsordnung): Ich konstatire, daß die Temperatur, in der wir uns befinden, eine sehr unangenehme, daß sie seit einigen Tagen von 18 bis auf 20 Grad gestiegen ist, ich konstatire, daß sich in dieser Temperatur nur diejenigen Mitglieder behaglich fühlen können, die einen sehr geringen Grad von Lebenswärme in sich haben, und ich möchte daher den Herrn Präsidenten bitten, freundlichst dafür Sorge tragen zu wollen, daß dieselbe wenigstens nicht die Temparatur eines Krankenzimmers überschreite. (Heiterkeit.) Nächste Sitzung Mittwoch.

Parlamentarische Nachrichten.

Homburg, 30. Nov. Bei der heutigen Landtagswahl für den oberen Taunuskreis wurde Fabrikant Kloß, Kandidat der Fortschrittspartei, mit 94 gegen 93 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Nov. Die außerordentliche Provinzial-Synode hielt am Montag ihre zehnte, am Dienstag den 30. d. M. die 11. und letzte Sitzung ab. Uns geht darüber folgender Bericht zu:

Die außerordentliche Provinzial-Synode beschäftigte sich in der 10. Plenarsitzung (am 29. d. M.) mit den §§ 5 bis 10 des Entwurfs zur Provinzial-Synodal-Ordnung. Diese §§ wurden fast ganz nach der Vorlage angenommen; nur wurden folgende Aenderungen vorgenommen:

Die Bestimmung Nr. 1 des § 5 wurde, wie folgt gefaßt:

„Die Provinzial-Synode wacht über die Reinheit der Lehre in Kirchen und höheren und niederen Schulen mit Einschluß des evangelischen Religionsunterrichts in katholischen und simultanen Lehranstalten. Sie hat die Zustände und Bedürfnisse der evangelischen Kirche und Schule ihres Bereichs in Obacht zu nehmen und über Verletzungen der kirchlichen Ordnung, oder vorhandene Mißstände, die zu ihrer Kenntniß gelangen, zu verhandeln. Sie ist befugt, ein bis zwei aus ihrer Mitte erwählte Personen zu den theologischen Examinibus zu senden, welche an den Prüfungen mit vollem Stimmrecht Antheil zu nehmen berechtigt sind.“

Die Bestimmung Nr. 3 Alin. 3 des § 5 wurde in folgender Fassung angenommen:

„Wird in der Folge eine synodale Gesammt-Vertretung für die evangelische Landeskirche gebildet, so soll dies nur nach vorgängiger Anhörung der Provinzial-Synoden und demnächst unter Vereinbarung mit einem aus den Vorständen sämmtlicher Provinzial-Synoden gebildeten Ausschuß geschehen und bleibt für diesen Fall eine Einschränkung der Kompetenz der Provinzialsynoden, soweit sie für den genannten Zweck erforderlich sein wird, vorbehalten.“

In dem § 6 ist die Bestimmung aufgenommen, daß der Präses nach Maßgabe der von der Synode festzustellenden Geschäfts-Ordnung die Verhandlungen leitet. Die Bestimmung des § 9 wird dahin geändert, daß der feierliche Synodal-Gottesdienst nicht am Tage vor sondern am Tage nach der Eröffnung der Synode stattfindet. — Endlich ist der § 2 der Provinzial-Synodal-Ordnung noch dahin geändert, daß die Provinzial-Synode auch noch durch den am Schlusse der vorangegangenen Synode gewählten Vorstand gebildet wird.

— **Hr. Dr. Magener** hielt Sonnabend, den 27. d. M. seinen vierten und letzten Vortrag über Reibungselektrizität. Es wurde zunächst die Franklinsche Tafel und die Leydener Flasche vorgeführt. Daß an der letzteren die innere und äußere Belegung verschiedene Elektrizitäten besitzt, wurde durch die Lichtenbergschen Figuren auf ein und demselben Harzkuchen gezeigt. Ebenso wurde das Residuum an Elektrizität, welches durch Hineindringen derselben in das Glas entsteht, nachgewiesen. Es wurde ferner durch den Funken der Leydener Flasche ein Kartenblatt durchbohrt, dickes Glas durchbrochen und Pulver entzündet, wobei eine nasse Schnur eingeschaltet wurde. Der Vortragende zeigte ferner die Feuerkaskade im luftverdünnten Raume, wobei Uranglas grünlich leuchtete und ein violetter Feuerstrom von demselben nach unten ausging. Wurde die Elektrizität durch Anlegung einer Leydener Flasche an die Holtzsche Maschine verstärkt, so ergossen sich blitzartige Lichtmassen. Nachdem alsdann die Blitztafel gezeigt war, wurde eine kleine Geislersche Röhre in einem Winkelspiegel, welcher ein sechsfaches Bild erscheinen ließ, vorgeführt. Drei große Geislersche Röhren leuchteten in herrlichem Lichte und zwar die mit Kohlensäure gefüllte in weißgrünem, mit Stickstoff in rothem, mit Wasserstoff in blaßrothem Lichte. Bei Einschaltung einer nassen Schnur und Verstärkung der Elektrizität zeigte sich in den Geislerschen Röhren das geschichtete Licht. Die Feuerkaskade und die Geislerschen Röhren können nur entweder mittelst der Holtzschen Maschine oder durch durch einen starken Ruhmkorffschen Apparat zum Leuchten gebracht werden.

— **Die hiesige Provinzial-Bibelgesellschaft** feierte Sonntag den 28. November durch einen Abendgottesdienst in der Petrikirche ihr 51. Stiftungsfest. Die Festpredigt hielt Hr Divisionsprediger Richter aus Glogau, den Jahresbericht trug Hr. Divisionsprediger Dr. Steinwender aus Posen vor. Danach betrug der Bestand an heiligen Schriften aus dem vorigen Jahre 1218, davon 885 Bibeln, 333 Testamente. Dazu kamen i. J. 1868 hinzu 901 Bibeln, 721 Testamente so daß demnach zur Verfügung standen 2840 Bücher, davon 1786 Bibeln, 1054 Testamente. Es wurden i. J. 1868 verausgabt 1741 Schriften, so daß demnach ein Bestand von 1099 Bibeln und Testamenten geblieben ist. Der Bestand an Geld aus dem vorigen Jahr betrug 507 Thlr., die Einnahmen i. J. 1868: 1261 Thlr.; von dieser Gesammtsumme von 1768 Thlr. wurden verausgabt 1454 Thlr., so daß demnach der Bestand von 314 Thlr. verblieb.

— **Der Landwehrverein** hatte am Montage im Lambertschen Saale eine gesellige Zusammenkunft veranstaltet, welche sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches erfreute. Nach einer musikalischen Einleitung, welche die Kapelle des 46. Regiments spielte, hielt Hr. Premier-Lieuteant, Kaufmann **Hirsekorn**, einen Vortrag über **Entstehung und Bedeutung der Fahnen**. Nachdem alsdann die Versammlung unter Musikbegleitung das Preußenlied gesungen, trug Hr. **Teusler** eine humoristische Episode aus dem Jahre 1866 unter dem Titel: „Hat ihm schon“ vor. Hr. **Kahlert**, anknüpfend an den Vortrag des Hrn. Hirsekorn, sprach über die Pflege des kameradschaftlichen Geistes im Vereine, und stattete mehreren hiesigen Kaufleuten und Damen, welche dem Verein 40 Fahnen und ein prachtvoll gesticktes Landwehrkreuz geschenkt haben, sowie Hrn Hirsekorn, welcher sich um Beschaffung dieser Geschenke besonders verdient gemacht hat, den Dank der Versammlung ab. Zum Schlusse trug Hr. **Teusler** eine humoristische Deklamation vor. Nachdem alsdann noch mehrere Toaste ausgebracht waren, trennte sich die Versammlung um 12 Uhr.

— **Ueber die Wirksamkeit der internationalen Hilfsvereine** in Krieg und Frieden hielt Hr. Konsistorialrath Graf **Unruh** in der Sitzung des Frauenvereines am Montag im Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums einen Vortrag. Von dem hiesigen vaterländischen Frauenverein ausgehend, welcher im Jahre 1868 gegründet wurde, entwickelte der Vortragende die Geschichte der Bestrebungen zur Linderung der Leiden der im Kriege Verwundeten, wies auf eine erste derartige internationale Konvention zwischen Ludwig 14. und Kurfürst Friedrich 3. von Brandenburg im Jahre 1869 hin, schilderte die Bestrebungen zur Pflege der Verwundeten während der Freiheitskriege, und bezeichnete als Ausgangspunkt der neueren Bestrebungen auf diesem Gebiete den österreichisch-italienischen Krieg im Jahre 1859. Im Oktober 1863 fand zu diesem Behufe in Genf die erste internationale Konferenz statt, auf der fast alle Staaten Europas vertreten waren. Das Zentralkomitee, welches im Jahre 1864 in Berlin gegründet wurde, entfaltete bereits im dänischen Kriege desselben Jahres eine recht erfolgreiche Thätigkeit. 1864 tagte zu Genf ein internationaler Kongreß, auf welchem die bekannte Konvention zum Schutze der Verwundeten und des Verpflegungspersonals vereinbart wurde. Wenn nun auch im Kriege 1866 bereits Außerordentliches sowohl von Seiten der preußischen Regierung, als der Privaten zur Pflege der Verwundeten geleistet wurde, so hätte doch mit den vorhandenen Mitteln mehr erzielt werden können, wenn die Vereine, welche sich zu diesem Zwecke bildeten, nicht erst während des Krieges selbst entstanden wären. Auf Anregung J. M. der Königin trat demnach im November 1866 ein vaterländischer Frauenverein zusammen, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, nicht allein im Kriege die Noth der Verwundeten zu lindern, und zu diesem Behufe sich bereits im Frieden zu organisiren, sondern überhaupt allenthalben dort wirksam einzugreifen, wo sich Nothstände jedweder Art herausstellen. Gegenwärtig zählt dieser Verein 280 Zweigvereine und 220,000 Mitglieder, und hat während des Nothstandes in Ostpreußen Außerordentliches geleistet. Zum Schlusse entwarf der Vortragende ein Bild von der internationalen Bedeutung der Vereine zur Verpflegung der Verwundeten, erwähnte der diesjährigen internationalen Konferenz, welche zu Berlin tagte, und sprach die Hoffnung aus, daß die humanen Bestrebungen auf diesem Gebiet, die sich erst im Anfange der Entwickelung befinden, allmälig zu dem angestrebten Ziele hinführen werden

E. O. **Das Staatsarchiv** für das Großherzogthum Posen befindet sich gegenwärtig theils im ersten Stockwerke des Königl Regierungsgebäudes, angrenzend an den Sessionssaal des Konsistoriums im linken Flügel, theils im Erdgeschoß des kgl. Appellationsgerichts Gebäudes. Im kgl. Regierungsgebäude sind für das Staatsarchiv zwei Lokalitäten eingeräumt worden, in welchen sich früher die Büreaux der Prov.-Feuer-Sozietät befanden. Hier werden vorzugsweise Aktenstücke aus der Epoche vom Jahre 1793—1815, aus der Südpreußischen Zeit und der Zeit des Großherzogthums Warschau, aufbewahrt. In dem größeren der beiden überwölbten freundlichen und trockenen Zimmer befinden sich, getrennt vor einander und auch äußerlich kenntlich gemacht: 1) allgemeine Verwaltungssachen 2) Städtesachen, 3) Klostersachen, 4) Angelegenheiten der Dorfschaften. In zwei besonderen Repositorien werden Urkunden von Klöstern und Städten aufbewahrt und sind alle diese Akten und Urkunden in neuerer Zeit durch den Vorstand des Archivs, Hrn. Dr. Schuchard, bereits so weit geordnet worden, daß mit Hilfe mehrerer Kataloge, in welchen der wesentliche Inhalt derselben in deutscher Sprache angegeben ist, das gesuchte Material leicht gefunden werden kann. Die älteste Originalurkunde, die Gründungsurkunde des Klosters Lekno bei Wongrowiec, datirt vom Jahre 1153. Diese alten Urkunden sind auf Pergament geschrieben, einige von ihnen, besonders die für Jesuiten ausgefertigten, mit sehr sauberen und geschmackvollen Inittialien und Randverzierungen versehen. Die meisten Urkunden sind in lateinischer Sprache, mehrere Städteurkunden aus dem 15. Jahrhundert dagegen in deutscher Sprache abgefaßt; die ältesten Urkunden in polnischer Sprache datiren aus dem Anfange des 16 Jahrhunderts. — Während nun dieser Theil des Archives, welcher das im Regierungsgebäude vorgefundene und von anderen Orten der Provinz durch Hrn. Dr. Schuchard herbeigeschaffte Urkundenmaterial enthält, bereits vollkommen gesichtet, sorgfältig registrirt und in lichtem Raume planmäßig aufgestellt ist, befindet sich der zweite Theil des Archivis, und zwar der nach Umfang und Bedeutung unvergleichlich größere und werthvollere, das sogenannte Grodarchiv im Gebäude des kgl. Appellationsgerichts, noch ganz im ursprünglichen Zustande. Dasselbe nimmt zwei große, düstere, überwölbte Parterre Lokalitäten ein, welche den ältesten Theil des ehemaligen Schlosses bilden. Das Grodarchiv enthält alle Erkenntnisse, welche seit dem Jahre 1350 von den früheren Grodgerichten des ehemaligen Großpolens gefällt worden sind. In mächtigen, dickleibigen Folianten sind die in lateinischer Sprache abgefaßten Erkenntnisse nach den Jahrgängen geordnet; von einer sachlichen Ordnung ist hierbei nicht die Rede und man muß sich durch 136 Bände von Registern hindurcharbeiten, bis man das gesuchte Matertal in den etwa 5000 Bänden findet. Dieses Archiv hat nicht allein eine hohe historische, sondern auch eine praktisch rechtliche Bedeutung, insofern es eine Fundgrube für Dokumente vor dem Jahre 1793 ist, welche noch gegenwärtig häufig zur Entscheidung streitiger Punkte in Rechtssachen erfordert werden. Provisorisch haben in diesen Lokalitäten auch die Akten des Bromberger Regierungsbezirks vom Jahre 1772—1815, wenn auch noch ganz ungeordnet, ihren Platz erhalten. — Möchte das Versprechen, welches auf Anregung des Hrn. Abg. Kantak der Direktor der Staatsarchive Hr. Dr. Dunker als Regierungskommissar gab, nämlich für das Archiv nach Möglichkeit bessere Lokale zu gewähren, recht bald erfüllen, denn so lange dies nicht geschieht, wird man das Archiv kaum gehörig benützen können. — Betr. die Mittheilung des Regierungs-Kommissarius, daß in dem vorliegenden Etat zu einem Beamten des Archivs noch ein zweiter hinzugetreten ist, bemerken wir, daß gegenwärtig außer dem Vorstande des Archivs Hrn. Dr. Schuchard, noch ein Assistent in der Person des Hrn. v. Lekczyckt, welcher früher lange Zeit die Verwaltung des Grodarchivs geführt hat, angestellt worden ist.

— **Die Böttchergesellen** setzen den Strike, welchen sie in der vorigen Woche begonnen haben, auch in dieser Woche fort. Ein Versuch des Hrn Polizeidirektors Staudy, eine Vermittelung zwischen Meistern und Gesellen herbeizuführen, blieb fruchtlos. In einer Versammlung der Meister, welcher die zwei Altgesellen beiwohnten, beanspruchten die letzteren im Namen der übrigen Gesellen den bisherigen Lohn von 1 Thlr. 7¹/₂—10 Sgr. pro Faß, während die Meister sich höchstens zur Gewährung eines Lohns von 1 Thlr. 5 Sgr. bereit erklärten. Einige derselben stellten sogar eine Lohnerniedrigung bis auf 1 Thlr. in Aussicht. Da im vorigen Frühlinge und Sommer viele Fässer mit Spiritus nach Handelsstädten des Inlandes gegangen sind, welche gegenwärtig von dort zurückgeschickt werden, so ist in Folge dessen ein großer Ueberfluß an Fässern am hiesigen Orte eingetreten. Ob es bei dieser geringen Nachfrage nach neuen Fässern die strikenden Gesellen ihren Zweck erreichen werden, ist fraglich. Bereits haben etwa 10 von den 80 Gesellen, welche hier bisher beschäftigt waren, unsere Stadt verlassen. In einigen Werkstätten haben die Böttchergesellen bereits am Mittwoch die Arbeit zu dem von den Meistern bewilligten Preise von 1 Thlr. 5 Sgr. wieder begonnen.

— **Im Volksgartensaale** erfreuen sich die Sinfonie-Konzerte der Appoldschen Kapelle am Montage stets eines sehr starken Besuchs. Die großartige Bethovensche C mol-Sinfonie, welche am Montage zur Aufführung gelangte, legte aufs Neue einen Beweis von den vorzüglichen Leistungen der Kapelle ab.

— **Ein Schatzgräber.** Vor Kurzem erschien ein Bauer aus Targowa Gorka (Kr. Schroda) bei einem hiesigen Einwohner, erzählte demselben, er habe in seiner Heimath beim Graben unter einem Baume 50,000 Thlr. in Goldmünzen gefunden, und suchte denselben unter dem Vorwande, er habe dahin den Schatz wieder verborgen, zu bewegen, ihm Geld zu leihen. Da jedoch dem Einwohner die Sache bedenklich vorkam, so wurde das Darlehen verweigert. Recherchen in Targowa Gorka haben nun ergeben, daß die ganze Erzählung des Bauern erlogen gewesen ist. Derselbe ist gegenwärtig verschwunden und wird polizeilich verfolgt. Schon vor einigen Jahren hatte dieser Bauer einem Einwohner in Schwersenz, unter dem Vorgeben, er wüßte einen Schatz unter einem Kruzifixe, ein Darlehen von 40 Thlr. abgeschwindelt. Als sich später beim Graben unter dem Kreuze ergab, daß der Bauer, um mit Bismarck zu reden, nur „telegraphirt“ hatte, verlangte der Betrogene zwar das Darlehen zurück, stand aber von einer weiteren Verfolgung der Sache ab, als er auf die auch für ihn bedenklichen Folgen einer gerichtlichen Klage aufmerksam gemacht wurde.

— **Die Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung** des Hofphotographen C. A. Lau hat im Bazar auf der Neuen Straße ihre stereoskopischen Schätze ausgebreitet, deren Anblick eine Stangensche Reise um die Welt in mancher Beziehung mehr als ersetzen. Durch vorzügliche achromatische Vergrößerungs Gläser sieht man was in Gottes weiter Welt an Landschaften, Bauwerken, Gesammtperspektiven und historischen Gedenkorten sehenswerth ist Bequem wandert man von einer Kapitale in die andere, von einem Staate, von einem Welttheil in den andern und, was man irgendwo in Reisebeschreibungen gelesen oder durch Autopsie kennen gelernt, wird durch diese zahlreichen prächtigen Bilder angenehm wieder ins Gedächtniß zurückgerufen.

— Im **Stadttheater** wird gegenwärtig Seitens der städtischen Behörden alles Mögliche gethan, um jede Feuersgefahr zu vermeiden. Es ist nicht allein Wasserleitung eingezogen, sondern es sind auch in der Nähe der Gasflammen allenthalben Blechschirme angebracht worden; ebenso dürfen neue Röhrleitungen für bestimmte Beleuchtungeeffekte auf der Bühne nur mit spezieller Genehmigung der vorgesetzten Baubehörde angelegt werden.

— Die **Pflasterung** der Teichstraße von der Schuhmacher- bis zur Gr. Gerberstraße längs der Erziehungsanstalt der Ursulinerinerinnen und des neuen Artillerie-Zeughauses ist jetzt vollendet. Längs des Zeughauses sind sowohl in der Gr. Gerberstraße als Teichstraße Granitrinnen und Trottoirplatten gelegt worden.

— Die **Eichwaldstraße** ist vom ersten Etablissement rechter Hand bis zu St. Domingo hinaus allmälig chaussirt worden, indem dazu diejenigen Pflastersteine verwendet wurden, welche bei Neupflasterungen und Trottoirlegungen in der Stadt ausrangirt worden sind. Zur Chaussirung der Strecke vom Eichwaldthor bis zum ersten Etablissement wird gegenwärtig gleichfalls allmälig das Material angefahren; da dieselbe tiefer liegt, als die bereits vollendete Chausse, so soll sie bei der Chaussirung gleichmäßig erhöht werden.

— **Vor die Wallischeibrücke** hatte sich Sonntag Abend eine große Holztrift gelegt, welche von einem Holzplatze oberhalb der Stadt losgegangen war. Mit Mühe nur gelang es, die einzelnen Balken loszulösen und unterhalb der Brücke aufzufangen. Am Montag Abend legte sich eine zweite Trift vor dieselbe. Das Wasser der Warthe ist im andauernden Steigen und stand Dienstag früh 6 Fuß 8 Zoll über dem Nullpunkte des Pegels, 6 Zoll höher, als Montag früh

A. **Bojanowo**, 29. Nov. [Theater.] Unser Städtchen hatte sich am gestrigen Abende einer von Schauspielern und Dilettanten gebildeten Theater-Vorstellung zu erfreuen, deren Einnahme nach Abzug der Unkosten zum Besten der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten bestimmt ist. Die drei zur Aufführung gekommenen Stücke: „Ein Küchen-Roman, oder Preußen und Ungarn,“ Charaktergemälde von Kläger, „Das große Loos, oder Nr. 777,“ Posse von Lebrün, und „Englisch, oder der seltsame Heirathskandidat,“ Lustspiel von Görner, hatten, jedes für sich, besondere beifällige Aufnahme bei den zahlreich versammelten Anwesenden gefunden und bleibt nur zu wünschen, daß ähnliche Vorstellungen im Interesse der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten sich öfters wiederholen möchten.

Er. **Grätz**, 29. Nov [Turn- und Feuerwehrverein.] Da die auf jeden Mittwoch Abend anberaumten Turnstunden des hiesigen Männerturnvereins seit einiger Zeit nur äußerst dürftig besucht waren, so fühlte sich der Vorstand des Vereins veranlaßt, eine Generalversammlung anzuberaumen und darüber abstimmen zu lassen, ob die Turnstunden in den Wintermonaten überhaupt noch stattfinden oder gänzlich ausgesetzt werden sollen. Die Mehrzahl der bei der Generalversammlung ziemlich zahlreich erschienenen Mitglieder war dafür, daß die Turnstunden an dem festgesetzten Termine stattfinden und nur dann ausgesetzt werden sollen, wenn die Wege zum Vereinslokale zu schwer passirbar sind. Dem Wirthe des Vereinslokales, welcher bis jetzt die Heizung unentgeltlich besorgte, wurde ohne seinen Antrag dafür eine Entschädigung von 5 Sgr. pro Turnstunde festgesetzt. Außerdem entstand eine längere Debatte über den aus dem Schooße des Turnvereins zu bildenden Feuerwehrverein. Das Resultat derselben war, daß der Vorstand beauftragt wurde, sofort die Statuten auszuarbeiten und der auf künftigen Mittwoch zu berufenden Generalversammlung zur Annahme vorzulegen, sowie den Magistrat zu ersuchen, dem Feuerwehrverein eine der drei städtischen Spritzen mit der erforderlichen Bedienungsmannschaft zu überlassen, damit derselbe bei einer eintretenden Feuersbrunst mit dem nöthigen Nachdrucke auftreten und sich nutzbar machen könne.

↗ **Jarocin**, 27 Nov. [Kommunales. Unglücksfall. Postalisches.] Bei der kürzlich stattgefundenen Wahl eines Magistrats-Mitgliedes ist an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Kaufmann Giering der Rentier Goldring gewählt und bestätigt worden. — In dem Dorfe Golina, 1 Meile von hier, wurde ein Kind welches von seinen Angehörigen, die sich zur Arbeit begeben hatten, in der Stube allein zurückgelassen war, von einem Schweine an den Fingern und mehreren Stellen des Körpers angefressen Durch schleunige Hilfe des hiesigen Arztes wurde das Kind vom Tode gerettet. — Vom 1. Dezember ab wird die 3. Postverbindung mit Pleschen aufgehoben, indem die Pleschen-Lissaer Personen-Post in eine Jarocin-Lissaer verändert wird. Von demselben Zeitpunkte ab erhalten wir

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

eine direkte Verbindung mit Schrimm und Czempin durch Einrichtung einer Neustadt-Czempiner Post. Letztere, ein längst gefühltes Bedürfniß von Seiten der Reisenden, wird sich voraussichtlich recht gut rentiren.

A. **Kosten,** 29. Nov. [Verbesserung der Elementarlehrerstellen. Wiederbesetzung.] Von den im Staatshaushaltsetat für die Verbesserung der Elementarlehrergehälter ausgeworfenen letzten 100,000 Thlr. sind auch im hiesigen Kreise eine Menge Stellen verbessert worden. Es erhielten 21 Stellen ca. 215 Thlr. feste Zulage und zwar 20 Stellen je 10 Thlr. und eine Stelle 15 Thlr. Die verbesserten Stellen sind durchgängig nur Landlehrerstellen, und es giebt jetzt nur noch wenige Stellen im Kreise, welche noch nicht 150 Thlr. Einkommen haben. Außerdem erhielten aus dem vom Ministerium erneut überwiesenen Fonds von 1400 Thlr. persönlicher Zulagen 9 Lehrer im Kreise 110 Thlr. persönliche Zulagen, 8 Lehrer erhielten je 10 Thlr. und nur einer 20 Thlr; diese Zulagen sind nur vom 1 Jan. 1869 ab bis zum Ende des Jahres 1871 bewilligt worden. Wie verlautet, sollen für unsern Kreis noch mehr Zulagen bestimmt sein. Von dieser stattgehabten Verbesserung müssen die definitiv angestellten Lehrer im ersten Jahre den vierten Theil von der Zulage an den Schullehrerwittwen-Fonds abgeben, eine ähnliche Maßregel kommt wohl fast in keinem andern Beamtenstande vor. Die Lehrer der Stadt Kosten sind dieses Mal bei den Verbesserungen leer ausgegangen, obwohl sich dieselben von sämmtlichen Lehrern im Kreise in der übelsten Lage befinden, denn hierorts wird für eine Wohnung von 2 Stuben und einer Küche (und eine solche Wohnung muß doch ein verheiratheter Lehrer haben) 55 - 60 Thlr. gezahlt, außerdem ist das Brennmaterial auch nicht unter 30 Thlr. zu beschaffen. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Lehrer hierorts unter den obwaltenden Umständen bei ihren 200 250 Thlr. Gehalt bei den theuren Lebensmitteln nicht durchkommen können. Weder bei den jetzigen Verbesserungen, noch bei den vor 2 Jahren sind die hiesigen Lehrer berücksichtigt worden. Den Lehrern, welche zugleich ein Kantorat versehen, scheint man diese Nebeneinnahme mit anzurechnen. Die Kantoreinnahmen sind aber in kleinen Gemeinden nur gering. — An Stelle des früheren hiesigen kath. Anstaltsgeistlichen Hrn. Schröder ist von der k. Regierung der Geistliche Hr. Falkenberg aus Posen, welcher unlängst das Priesterseminar verlassen, designirt.

X. **Krotoschin,** 26 Nov. [Reorganisation der Landgerichte. Selbstmord. Bestrafte Kindesliebe.] Herr Bürgermeister Rhode hat in einer der letzten Stadtverordneten-Sitzungen den Vertretern der hiesigen Stadt mitgetheilt, daß ihm bei seiner Durchreise von Helgoland über Berlin der betreffende Kabinets- resp. Ministerialrath, welchen er in der Angelegenheit wegen Errichtung eines Landgerichts in der hiesigen Stadt bei der bevorstehenden Reorganisation der Gerichte seine Aufwartung machte, eröffnet habe, jene Reorganisation sei noch weit im Felde und deshalb könne von Oben herab zur Zeit nichts veranlaßt und nichts zugesagt werden. — Heute Nacht erhing sich der Schmiedegeselle Hohmuth ein Sohn des hiesigen bemittelten Schmiedes Hohmuth, im Alter von gegen zwanzig Jahren auf dem Hausboden seines Vaters. — Der hiesige Grützhändler Sibylski nahm vor geraumer Zeit ein von einem Dienstmädchen in der hiesigen Stadt unehelich geborenes Kind an Kindesstatt an. Bald darauf starb die Mutter desselben und S. kam bei dem hiesigen Magistrat wegen Unterstützung für das Kind ein. Die Behörde ging auf das gesetzliche Domicil der Mutter des Kindes, die Stadt Dubin, zurück; letztere zog es aber vor, statt der Gewährung der Unterstützung das Kind in Dubin zu unterhalten und entsandte hierher einen Delegirten, um dasselbe nach Dubin zu bringen Als der Delegirte mit den hiesigen Polizeibeamten bei S. behufs Abnahme des Kindes erschien, leistete S. hiergegen einen so hartnäckigen Widerstand, daß er polizeilich unschädlich gemacht werden mußte. Später holte S. das Kind von Dubin unter Verzichtleistung auf jede Unterstützung ab. In diesen Tagen stand er dieserhalb vor dem hiesigen Gericht unter der Anklage der Widersetzlichkeit gegen Beamte und wurde dafür mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

X. **Krotoschin,** 29. Nov. [Brand. Neue Postexpedition] Am 24 d. M. brannte auf dem Gute Serafinow eine mit Getreide gefüllte Scheune und ein Stall mit dem darin befindlichen lebenden Inventar ab. Man hat mehrere Stück Vieh, um sie der Qual, welche ihnen das wüthende Element bereitete, zu entheben, tödten müssen. Der Brandstiftung wird ein ehemaliger Domestik, welcher früher auf dem Gute gezüchtigt worden sein soll, beschuldigt — Mit dem 1. k. M. wird in Kuklinow eine neue Postexpedition an Stelle der bisher in Wielowies bestandenen eingerichtet.

? **Miloslaw,** 26. Nov. [Polnischer Schultag.] Vorgestern wurde hier der zweite Schultag in der Provinz abgehalten. 300 Personen aus den verschiedensten Ständen nahmen daran Theil. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Grafen Severin Mielzynski, der sie berufen hatte, mit einigen Worten, worin er sich dagegen verwahrte, als ob seine Initiative in der Schultagsangelegenheit in der Provinz einen demonstrativen Charakter trage. Es sei vielmehr die Sorge um das Wohl seiner Landsleute und die Erwägung, daß in der Schule die wichtigsten Keime eines tüchtigen nationalen Lebens enthalten seien, die ihn zur Berufung des Schultages veranlaßt hätten; darauf schlug Graf Mielzynski als Präsidenten Hrn. v. Karsnicki aus Mystki vor, welcher auch durch Akklamation gewählt wurde. Auf der Tagesordnung standen folgende 4 Punkte: 1) die Unterrichtssprache, 2) konfessionslose Schulen, 3) Lehrergehälter, 4) Schulinspektoren und Schulpatrone. Vor Beginn der Verhandlung nahm Hr. Danielewski, der kulmer Wanderredner, welcher direkt zum Schultage hierher gekommen war, das Wort, um in längerer Rede Ziel und Aufgabe der Schultage zu erörtern. Zum ersten Punkte der Tagesordnung sprachen Propst Szamarzewski aus Schroda und der hiesige Stadtpropst Tulodzinski, indem sie die Wichtigkeit der Muttersprache für die moralische und intellektuelle Bildung der polnischen Jugend betonte. Hr. Danielewski schlug eine Petition an das Abgeordnetenhaus vor, in welcher 1) für die Elementarschulen in Dorf und Stadt als Unterrichtssprache für die Kinder polnischer Nationalität das Polnische durch alle Klassen, 2) für die Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen der von Polen bewohnten Provinzen in den unteren Klassen bis incl. Tertia gefordert wird Die Petition wurde verlesen und angenommen. Die konfessionslosen Schulen wurden, nachdem Propst Köhler aus Sokolnik und Propst Szamarkiewicz dagegen sich ausgesprochen, verworfen; dagegen erklärte sich die Versammlung warm für die Erhöhung der Lehrergehälter, und sprach sich bezüglich der Schulinspektoren und Patrone dahin aus: es sei wünschenswerth, daß sich diese mehr und eifriger um die ihnen untergeordneten Schulen bekümmern. Zuletzt ward noch beschlossen, die Verhandlungen des Schultages entweder brieflich oder mit Hilfe der Presse der polnischen Landtagsfraktion mitzutheilen. Dann wurde die Sitzung aufgehoben und ein großes Festmahl im Saale des Bazar etablirt, an welchem sich zahlreiche Mitglieder des Schultages bezeichneten.

? **Kreis Pleschen**, 26. Nov. [Rohheit. Schneegestöber.] Der Wirth M. zu K., Kreis Krotoschin, lebt schon seit einigen Jahren mit seinem Schwiegervater in Uneinigkeit. M hat unter anderem auch an seinen Schwiegervater jährlich ein ausgewachsenes Lamm zu liefern. Ungeachtet wiederholter Aufforderungen kam M. jedoch seiner Verpflichtung nicht nach, und so drang eines Tages H. mit seiner Wirthin in das Gehöft des M, um das mit Gewalt zu nehmen, was ihm im Guten nicht ausgeliefert wurde. Hier entspann sich nun ein heftiger Streit. H. wurde von M. mit solcher Gewalt an den Steinzaun geschleudert, daß er von weiterem Kampfe Abstand nehmen mußte; desto heftiger war der Kampf zwischen M und der Wirthin des H. Diese hatte mittlerweile das Lamm aus dem Stalle geholt nnd wollte damit das Weite suchen. M. suchte ihr dasselbe zu entreißen, was ihm nicht gelang, und durch das fortwährende Hin- und Herreißen wurde das Lamm förmlich in Stücke zerrissen. Die Sache ist jetzt Gegenstand der Klage. — In der heutigen Nacht hatten wir einen starken Regenguß, dem bald ein heftiges Schneegestöber folgte, welches noch andauert. Die ohnedies schlechten Wege werden jetzt ganz grundlos werden, da sie an Stellen überschwemmt sind.

§ **Rawicz,** 26. Nov. [Stadtverordneten- und Korporationswahl. Amtsjubiläum. Hauskollekte.] Unter sehr geringer Betheiligung haben am 22. und 23. d. M. die Ergänzungs- und Ersatzwahlen der Stadtverordneten hier stattgefunden. Von 674 Wahlberechtigten waren in der dritten Abtheilung, 95 erschienen Die zweite Abtheilung, deren Liste 328 Nummern hat, hat nur 71 in das Wahllokal geschickt. Am stärksten war relativ die erste Abtheilung vertreten; denn von ihr wurden 64 Stimmen abgegeben. Es wurden wiedergewählt in der dritten Abtheilung: Rechtsanwalt Matthaei, der Banquier Louis Jaffe, neu: der Destillateur Lukowski. In der zweiten Abtheilung wurde wiedergewählt: Buchhändler Ferdinand Frank, neu: der Schornsteinfegermeister Meyer. In der ersten Abtheilung wurden neugewählt: Baumeister Robert Fischer, Apotheker Möllendorff und Partikulier Sperling. — Da bei der Wahl eines Ersatz-Stadtverordneten keine absolute Stimmenmehrheit erlangt worden ist, so fand gestern eine nochmalige Wahl statt, bei der die Theilnahme noch geringer war. Es erhielt hierbei die meisten Stimmen der Kaufmann Stillmann, welcher somit auf 2 Jahre gewählt worden ist. — Endlich hat auch der hiesige jüdische Korporationsvorstand seine vollständigen Mitglieder, deren Wahlangelegenheit den Behörden viel zu schaffen gemacht und viel Zeit in Anspruch genommen hat. Es sind von zwei Parteien innerhalb der Gemeinde große Anstrengungen gemacht worden, um den Ausfall der Wahlen nach ihrem Sinne zu erlangen. Inzwischen ist die Hauptursache, um die es sich hier handelte, auf anderem Wege zum Austrage gekommen, so daß also jetzt eigentlich, wo die betr. Wahl ihre endgiltige Bestätigung erhalten, viel von ihrer vermeintlichen Bedeutung verloren hat. — Dem Organisten und Lehrer Lutkowski in Slupia ist es vergönnt gewesen, in diesem Monat sein 50jähriges Amtsjubiläum, gesund an Körper und Geist, zu begehen. Von den Kollegen der Nachbarschaft wurde er herzlich beglückwünscht und im Verhältniß auf ihre ungünstige Lage reichlich beschenkt. Das Fest würde sicherlich eine größere, wohlverdiente Theilnahme gefunden haben, wenn ein Komite sich an die Spitze gestellt und die nöthigen Arrangements hierzu getroffen hätte. — In Folge der zum Besten des hiesigen katholischen Kirchenbaues veranstalteten Hauskollekte hierorts, sind zu diesem Zwecke 215 Thlr. eingekommen.

Es. **Rogasen,** 29. November. [Stadtverordnetenwahl. Berichtigung. Gefundene Leiche. Kindermord.] In dem heute anberaumten Termine Behufs einer Neuwahl von Stadtverordneten sind in der 1. Abth. 24 Personen erschienen und wurde der Kaufman Zwirn einstimmig gewählt In der 2. Abth. erschienen 78 Wähler und wurden Stimmen abgegeben für die Herren Kaube 41, Drechsler 41, Kaiser 37, Lewin 36 J. Graupe 1 Stimme und sind sonach die Herren Kaube und Drechsler durch Stimmenmehrheit gewählt. In der 3. Abth. erschienen 173 Personen und erhielten Stimmen die Herren Kierey 102, S. Kaiser 69, Langmeyer 2 und ist sonach in der 3 Abth. Herr Kierey gewählt. Wir haben demnach nachstehende Stadtverordnete: Die Herren Dr. Michelsen (Vorsitzender), Wolffreim, Gabel, Wieczorkiewicz, H. Graupe, Dr. Cichocki, Kirschner, M. Löwe, Lewin, Kaube, Drechsler, Kierey, von welchen 2 der evangelischen, 4 der katholischen und 6 der jüdischen Konfession angehören. — Zur Berichtigung meines Artikels in Nr 278 d. Z. muß ich noch hinzufügen, daß die Stadt zwar die Kosten des Materials und der Fuhren zur Planirung des Marktplatzes getragen, die Arbeit aber durch das Militär selbst ausgeführt wurde. — Am vergangenen Donnerstage wurde bei unsern Scheunen in einem Graben die Leiche des Tagelöhners Gottl. Jesse gefunden. Uebermäßiger Genuß von Spirituosen ließ ihn wahrscheinlich nicht bis zur Stadt hineinkommen und machte ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende. — Dem Briefe eines in Miescisko dienenden Mädchens an ihre Eltern hier, entnehmen wir Folgendes: Vorgestern wurde ein Mädchen hier (Miescisko, Wongrowitzer Kreis) verhaftet, welches unter dem Verdachte stand ihr Kind getödtet zu haben. Nach stundenlangem Leugnen gestand die Vernommene endlich, ihr neugeborenes Kind in einem Heerdfeuer verbrannt zu haben, bei welchem sie gleichzeitig drei Töpfe mit Essen abgekocht. Die unnatürliche Mutter ist der Staatsanwaltschaft übergeben und wird hoffentlich der gerechten Strafe nicht entgehen.

†† **Sandberg,** 29. Nov. Das gegenwärtige, seinem Ende sich nahende Jahr war für unsere Bürgerschaft ein schweres und inhaltreiches. Schon standen wir am Rande unserer städtischen Laufbahn, denn um ein Kleines wäre unser wegen seiner ehemaligen zahlreichen kleinen Branntweinbrennereien und der in der weiten Umgegend einzigen evangelischen Kirche weltberühmtes Städtchen zum Dorfe degradirt worden. — Der hiesige allseitig geachtete Bürgermeister, Kämmerer und Postexpediteur Schulze beanspruchte nämlich ein größeres Gehalt, und da die treuen Väter der Stadt die Leistungsunfähigkeit der Kommune behaupteten, so hielt er hierüber Vortrag bei der k. Regierung in Posen, und diese stellte den Vertretern anheim, entweder das Bürgermeistergehalt zu erhöhen, oder sichs gefallen zu lassen, daß Sandberg anstatt der Städteordnung die Landgemeindeverfassung erhalte. Selbstverständlich brachte diese Alternative die Bürgerschaft in eine schlimme Lage, doch entschied man sich im Unvermögensfalle und nachdem sich der Bürgerstolz gelegt hatte, für den Verlust der Städteordnung. Aber im letzten Augenblicke verzichtete der Bürgermeister auf die beantragte Gehaltserhöhung; er will in den nächsten 12 Jahren mit demselben Einkommen haushalten, und die Bürgerschaft hälts auch für möglich, da er in den letzten 12 Jahren mit diesem Gehalt nicht nur ausgekommen, sondern sich von diesem auch ein massives Haus gebaut hat. — Die Nachbarstadt Gostyn scheint dieses Jahr zu beenden ohne die Bürgermeisterfrage zu erledigen. Diese Stelle ist seit Jahresfrist unbesetzt und die vor 10 Wochen vollzogene Wahl ist bis heut noch nicht bestätigt. Die provisorische Verwaltung ist von den Stadtverordneten auf Empfehlung der kgl. Regierung einem Herrn v. Jaskowski übergeben worden. — Der seit einer Reihe von Jahren beschlossene, in diesem Jahre in Angriff genommene Chausseebau von Pogorzelle nach hier schreitet sehr langsam vorwärts, und dürfte, falls die Arbeiten in demselben Verhältnisse fortgeführt werden, erst nach mehreren Jahren fertig sein. — Die von einer Aktien-Gesellschaft in Gostyn ausgeführten Garnisonsbauten rentiren sich sehr gut und wird dieselbe im nächsten Jahre auch das fehlende Lazarethgebäude herstellen.

z. **Tirschtiegel,** 28. Nov. Fast sämmtliche Korrespondenten Ihrer Zeitung berichten jetzt über das gesellige Leben in ihren Städten. Aus unserer Stadt ist darüber nicht viel mitzutheilen, denn die Geselligkeit zieht sich hier meist in einzelne Privatzirkel zurück. Aehnlich verhält es sich mit dem Vereinsleben. Geselligkeits-, Turn- und Vorschußvereine scheinen vielen Bewohnern überflüssige Dinge zu sein. Der Verein für innere Mission und der Männergesangverein sind längst wegen Theilnahmlosigkeit entschlafen und es bestehen im Ganzen seit längerer Zeit hier nur noch der Verein für die Gustav-Adolf-Stiftung und der Verein für die Heidenmission, welche letztere jährlich etwa 40 Thlr vereinnahmt und zum größten Theil an die Missions Mutter-Gesellschaft in Berlin abführt. Der Missionsverein hatte sich das zwar etwas schwer erreichbare aber doch nicht unerreichbare Ziel gesetzt, aus Vereinsmittel ein Hospital und wo möglich auch ein Waisenhaus am hiesigen Orte einzurichten, um darin einen Theil der zahlreichen Unglücklichen aufzunehmen, welche nichts zu erwerben vermögen und von der Kommune nicht hinreichend unterstützt werden können. Schon war ein kleines Kapital zusammengebracht und verzinslich angelegt, als die Theilnahme in Folge schlechter Zeiten für den Verein erlosch und da sonst keine Mittel disponibel waren, mußte der Ankauf eines Hauses zu einem solchen auf ferne Zeiten hinausgeschoben werden, obgleich das Bedürfniß von Tage zu Tage dringender wird. Gar mancher Arme wird das Nichtvorhandensein einer Zufluchtsstätte schon diesen Winter recht schmerzlich empfinden, schon deshalb weil Fr. Fedorine Dubois, die Mutter unserer verwahrlosten und verwaisten Kinder und die Pflegerin unserer verlassenen Kranken, nicht mehr unter uns weilt. Dieselbe hat nämlich diese Woche unsern Ort verlassen, um die Erziehung der Kinder bei einer Herrschaft im Mecklenburgischen zu übernehmen. Bei uns wirkte sie seit etwa 5 Jahren in derselben Eigenschaft und die Thränen, welche ihr bei ihrem Abschied nachgeweint wurden, bewiesen am besten mit welcher Treue sie ihre Pflichten erfüllte und wie sehr man sie hier liebte. Im Wohlthun kannte sie keine Grenze, sie gab über ihr Vermögen. War sie augenblicklich außer Stande zu helfen, so konnte sie nicht eher ruhen, als bis sie die Mittel zu der beanspruchten Hilfe entdeckt hatte. Daß durch ihr Beispiel und ihre Thätigkeit auch Andere zur Mildthätigkeit bewogen wurden, darf ich wohl kaum erwähnen Und auf diese Weise konnte manche Thräne getrocknet und manche Wittwe und Waise in ihrer Einsamkeit getröstet werden. Der Armen wegen unterdrückte sie sogar ihre Sehnsucht, öfter in ihre Heimath, die Schweiz zu reisen. Nachdem Frl. Dubois uns verlassen, dürfte es um so nöthiger sein, die Armen- und Krankenpflege durch einen Verein zu üben. An den nöthigen Kräften und selbst auch an den Mitteln, wird es nicht fehlen, wenn man eben nur etwas mehr die wirklich Bedürftigen herauszusuchen und zu berücksichtigen sich bemühen wollte.

—r. **Wollstein,** 27. Nov. [Verein gegen die Bettelei. Verkauf der Glashütte in Wilze.] Der hier seit 2 Jahren bestehende Verein gegen das ebenso belästigende als demoralisirende Betteln der einwandernden Handwerksgesellen hat bereits den guten Zweck erreicht, daß hier nunmehr fast gar keine bettelnden Handwerker gesehen werden Dieses günstige Resultat ist vornehmlich dadurch erzielt worden, daß sämmtliche Vereinsmitglieder sich die Verpflichtung auferlegt haben, keinem bettelnden Handwerker irgend eine Gabe zu verabreichen, sondern ihn immer nach der der hier bestehenden Herberge „zur Heimath", woselbst den Handwerksburschen Speise und Trank, sowie Logis aus Vereinsmitteln unentgeltlich gewährt wird, zu weisen. Selbstverständlich wird aber hierdurch die Vereinskasse über alle Maßen in Anspruch genommen, so daß sehr leicht der Fall eintreten könnte, daß der so segensreich wirkende Verein an den Folgen eines „Defizits' untergehe. Um dies zu verhindern, wäre es sehr erwünscht, wenn die vielen noch immer säumigen Einwohner hiesiger Stadt sich endlich entschließen würden, durch Zahlung eines wenn auch nur kleinen Beitrages sich die Mitgliedschaft des Vereins zu erwerben. — Die im hiesigen Kreise sich befindliche Glashütte zu Wilze bei Kopnitz ist gestern gerichtlich subhastirt worden und es hat dieselbe der Eigenthümer Fechner zu Obra-Hauland für 2200 Thlr. erstanden.

□ **Inowraclaw,** 25. Nov. [Gesellschaftliches.] Es ist schon oft und von verschiedenen Seiten darüber geklagt worden, daß das Vereins- und Gesellschaftsleben in vielen Städten unserer Provinz ganz darniederliege; dies gilt auch mehr oder weniger von Inowraclaw, einer Stadt, die schon zu den größeren der Provinz zählt. Es hat, wie überall, so auch bei uns nicht an den Bemühungen Einzelner gefehlt, einen gemüthlichen, geselligen Verkehr ins Leben zu rufen und zur Blüthe zu bringen. In erster Reihe müssen hier die Bestrebungen des Hrn. Kreisgerichtsrath Heizer genannt werden. Seinen Bemühungen verdanken wir die Verschönerung des Schützenplatzes, auf dem wir viele unserer Abende im Sommer verleben; er ist Vorstand eines Turnvereins und Fechtlehrer in demselben; derselbe war auch Mitbegründer und Mitvorsteher der verschiedenen Ressourcengesellschaften, die hier nach einander bestanden. Ihm stehen die Herren Skopnik (früher hier Kreisrichter, jetzt Kreisgerichtsrath in Demmin), Fuchs (früher hier Staatsanwalt), Stolpe (Lehrer und Kantor hier), als Dirigenten von Gesangvereinen u. A. mit ihren Bemühungen würdig zur Seite. Das Vereinswesen stand hier vor wenigen Jahren noch in bester Blüthe — der Skopnikſche Gesangverein leistete Ausgezeichnetes, der Kirchengesang gedieh unter Lehrer Stolpes Leitung erfreulich, die Turner machten Fahrten zu den Bromberger und Thorner Turnfesten und die Turner aus Bromberg und Thorn brachten einst reges Leben in unsere Gesellschaft. Die Vereine gingen jedoch bald alle den Weg alles Fleisches und das goldene Zeitalter unserer Vereine ist vorüber. Unsere Stadt stellt zur sogenannten Gesellschaft eben kein geringes Kontingent; das Kreisgericht, wohl das größte in der Provinz, das Gymnasium, die drei städtischen Schulen, die Post (jüngst zu einem Postamt 1. Klasse erhoben), das Landrathsamt — weisen ein bedeutendes Beamtenpersonal auf; wir haben außerdem einen bedeutenden Handels- und Handwerkerstand und eine Garnison, und doch hört man noch recht oft die Klage: „In Inowraclaw ist eben kein Boden, auf dem ein Vereinsleben gedeihen kann." Nicht, daß wir jetzt ohne Vereine wären; wir haben deren mehrere. Es existiren Handwerker-, Männergesang-, Turn-, Schießvereine; aber viele existiren nur dem Namen nach, einige stehen schon auf dem Aussterbeetat. Allen fehlt der gehörige Impuls. Ich glaube, der Grund davon liegt hauptsächlich in den nationalen und konfessionellen Differenzen unseres Ortes, in dem kleinlichen Kastengeist und dem geringen Interesse Einzelner, — Umstände, die alle Bemühungen scheitern machen und schließlich zu einer Zersplitterung der Gesellschaft führen, die sich besonders in unseren mittleren Ständen recht bemerkbar macht. Man ist hierorts fast aller öffentlichen Vergnügungen baar, und wie oft hört man hier: „In jeder kleineren Stadt amüsire ich mich besser". Im Sommer mag man diese Vergnügungen weniger vermissen, da das Wetter uns den Besuch des „Volksgartens" in der Stadt, für dessen Verschönerung der Besitzer desselben, Hr. Lewinsohn jährlich sein Möglichstes thut, und des „Schützenplatzes" außerhalb der Stadt möglich macht, wir die Konzerte, die uns die „Gnesener Regimentsmusik" hier jährlich durch ca. 6 Wochen giebt (in Gnesen steht das 1. und 3, hier das 2. Bataillon des 49. Inf.-Rgmts.), oder die Theatervorstellungen der uns von Zeit zu Zeit besuchenden Gehrmannschen Theatergesellschaft besuchen können. Wie aber im Winter, wo die schlechten Wege der Umgegend einem selbst den von jeher gewohnten täglichen Spaziergang erschweren ohne Theater, ohne Verein, ohne Ressource, ohne Konzert? Von Familienverkehr merkt man auch nicht viel und selten wird es einem jungen, unverheiratheten Manne der von außen hierher kommt, möglich, sich sofort in eine Familie einzuführen. Er hat dann die Alternative: „in den vier Wänden sitzen" — (gut für Hypochondrie), oder „kneipen" — (probates Mittel, um in Schulden zu gerathen) und wie langweilig werden den Damen die Winterabende ohne jegliche Abwechselung! Vielleicht wird durch die erhöhte Frequenz, deren sich unsere Stadt nach Beendigung der Eisenbahn unzweifelhaft zu erfreuen haben wird, auch unsere Gesellschaft neu belebt, der Verkehr in ihr erhöht! Daß nun trotz der vielen entmuthigenden Erfahrungen, die man in Bezug auf unser gesellschaftliches Leben gemacht hat, immer noch neue Versuche zur Hebung geselligen Verkehrs gemacht werden, ist nicht hoch genug zu veranschlagen. So hat sich in jüngster Zeit wieder eine Ressource gebildet, die hauptsächlich aus Gliedern der Kaufmannschaft besteht und so ist trotz aller Vorurtheile und Zweifel, die man von vornherein dagegen setzte, ein Verein ins Leben getreten, der neben der Pflege des gemischten Chorgesanges eine gesellige Vereinigung und Unterhaltung bezweckt und der am Abende des 22. d. M. im Lokale des Hrn. Krzewinski seine erste Zusammenkunft hatte. Begründer, Vorsteher und Dirigent des Vereins ist Hr. Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Wossidlo (vor etwa 1 Jahre an Stelle des verstorbenen Kreisphysikus Dr. Wilszewski von Oels hierher versetzt). Der Verein zählt jetzt schon ca. 50 Mitglieder — die größere Hälfte sind Damen, — die zahlreiche Betheiligung beweist, wie freudig man die Bildung dieses neuen Vereins begrüßt. Hr. Sanitätsrath Wossidlo hat sich mit warmer Hingebung und Liebe der Sache angenommen und wir wünschen von Herzen, daß sich des Dirigenten und der Vereinsmitglieder Hoffnungen auf eine lange und glückliche Existenz des neu gegründeten Vereins realisiren mögen.

≌ **Schneidemühl**, 27. Nov. [Verkürzte Unterrichtszeit. Geldsammlung für arme Kinder. Viehmarkt.] Seit dem 15. d. M. wird der Nachmittagsunterricht in den hiesigen Schulen der früh eintretenden Dunkelheit wegen um ½ Stunde abgekürzt. — Da unter der hiesigen Schuljugend sich viele Kinder befinden, welche nur lediglich aus Mangel an nothdürftiger Kleidung die Schule unregelmäßig oder gar nicht besuchen, so veranstalten zur Abhilfe dieses Nothstandes die Lehrer der evangelischen Stadtschule unter den hiesigen Bürgern eine Geldsammlung. — Der hier am Montag den 22. d. M. abgehaltene Viehmarkt zeigte einen ziemlich regen Verkehr. Besonders großen Absatz fand auch diesmal das Schwarzvieh. Unter den Pferden war wenig Auswahl, da meist nur Mittelsorte zum Verkauf gestellt wurde. Rindvieh war am wenigsten vertreten; auch fehlte es an Fettvieh.

Vereine und Vorträge.

☺ In der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft am Sonnabend wurden Mittheilungen über Kanalisation gemacht. Die Landwirthe sind gegen die Kanalisation, indem sie darauf hinweisen, daß durch dieselbe aus den Städten werthvolle Dungstoffe, die sonst der Landwirthschaft zu gute kommen würden, verloren gehen. Die Städte gehen allerdings von dem Gesichtspunkte aus, daß es im Interesse der Gesundheit und Behaglichkeit erforderlich sei, die in großer Menge sich ansammelnden Auswurfstoffe auf die billigste und bequemste Weise loszuwerden. Sache der Landwirthe dürfte es sein, falls diese Stoffe für sie einen wirklich hochen Werth haben, dieselben auf ihre Kosten aus den Städten abzuführen. Was die Art der Kanalisation betrifft, so dürften weite Kanäle, in deren die Stoffe sich absetzen, und wie man sie z. B. in Berlin hat, nicht zu empfehlen sein. Dagegen hat man dort die Anlagen von engen Kanälen, in denen eine fortwährende Bewegung ist, und größeren gewölbten Hauptkanälen vorgeschlagen. Durch geeignete Vorrichtungen sollen dieselben luftdicht gegen Straßen und Häuser abgeschlossen werden. Da in Berlin ein geringes Gefälle zu erzielen wäre, so will man au verschiedenen tief gelegenen Stellen Bassins anlegen, aus denen dann der durch die Kanäle zugeführte Inhalt emporgehoben werden soll; die kleineren Kanäle wären aus glasirten Thonröhren anzulegen. Während durch die Kanalisation die Auswurfstoffe in Flüsse abgeführt werden, werden durch die geruchlose Abfuhr, wie wir sie früher eine Zeit lang auch in Posen hatten, dieselben ohne Belästigung der Städte für die Landwirthschaft verwerthet. In der Mitte zwischen beiden Systemen steht die Kanalisation zur Abführung der leicht flüssigen Stoffe und des Spülwassers, und gleichzeitige Abfuhr der festen Stoffe. Die Trennung dieser Stoffe wäre auf verschiedene Weise zu erreichen; die übeln Gerüche können dabei durch den Luftzug der Schornsteine abgeführt werden. Die Kanalisation in der Art anzulegen, daß alle festen Stoffe dadurch abgeführt werden, dürfte insofern bedenklich sein, als nach 10 oder 20

Jahren bei der immer mehr zunehmenden Erschöpfung des Bodens diese Dungstoffe wahrscheinleich einen bedeutend höheren Werth als jetzt haben werden und demnach die Landwirthe sicherlich dafür sogar zahlen würden. In Posen holen schon jetzt die benachbarten Bauern den Kloak unentgeltlich ab, während früher für das Ausräumen einer Grube 5—10 Thlr. gezahlt werden mußten. Am billigsten werden diese Stoffe geruchlos gemacht durch Aufstreuen von Gartenerde, Heckſel und dergl., welche den Geruch absorbiren. Eine Einrichtung, die auf der Verwendung von Spreu zu diesem Zwecke basirte, befand sich auf der Pariser Ausstellung zu Billantcourt. — Es wurde ferner eine Mittheilung gemacht, nach welcher die Haltbarkeit des Gußeisens sich vermehren soll, je älter dasselbe wird; ältere gußeiserne Geschütze sollen bedeutend mehr Schüsse aushalten, als frisch gegossene. Wenn diese Mittheilung auch mit Vorsicht aufzunehmen ist, so ist es doch konstatirt, daß in vielen Körpern sich die Lage der Atome mit der Zeit ändert. So geht geschmolzener amorpher Zucker (in den Bonbons) ohne chemische Veränderung in den krystallischen Zustand über; frische, glasige, arsenige Säure wird porzellanartig weiß, indem sich Krystalle von arseniger Säure bilden. Geschmolzener und rasch ins Wasser gegossenen, elastisch amorpher Schwefel geht ebensowenig in den krystallinischen Zustand über. In ähnlicher Weise können die Moleküle im Gußeisen wohl allmälig eine andere Anordnung annehmen; doch würde sicher eine sehr große Reihe von Versuchen erforderlich sein, um zu konstatiren, ob die Haltbarkeit desselben wirklich mit der Zeit in dem Maße zunimmt, wie es nach der Mittheilung der Fall sein soll. Stabeisen geht durch andauernde Erschütterungen allmälig aus dem jenigen in den spröden krystallinischen Zustand über, wodurch bei Eisenbahnwaggons häufig Achsenbrüche herbeigeführt werden. Doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß das Eisen dort, wo es bricht, häufig schon von vornherein sich in krystallinischem Zustande befunden hat. Zum Schlusse wurde eine Probe von phosphorsaurem Kalk (Estremaduraphosphat), wie er in neuerer Zeit vielfach als Düngemittel benutzt wird, sowie eine Naphtaprobe vorgezeigt. Bei der Reinigung des Petroleums ist Naphta das am leichtesten flüchtige Destillat, welches ein spezifisches Gewicht von $0,_{7}$ hat, während das später übergehende Brennpetroleum eine spezifische Schwere von $0,_{8}$ bis $0,_{85}$ besitzt. Häufig ist das Brennpetroleum mit dem bedeutend billigeren Naphta vermischt; es ist dies eine gefährliche Mischung, die leicht, wie dies bereits öfter vorgekommen ist, zu Lampen-Explosionen Veranlassung giebt. Schon bei gewöhnlicher Temperatur entzündet sich das Naphta bei Annäherung eines brennenden Streichhölzchens sofort.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Berlin,** 29. Nov. Nach der von dem Central-Büreau des Zollvereins aufgestellten und jetzt den betheiligten Regierungen zugesendeten Abrechnung der gemeinschaftlichen Einnahmen an Ein- und Ausgangszöllen für die drei ersten Quartale dieses Jahres belief sich der Gesammtbetrag der Eingangsabgaben im Zollverein auf 19,092,431 Thlr., der Ausgangsabgaben auf 17,013 Thlr. und zusammen mit einigen Neben-Einnahmen auf 19,116 210 Thlr., wovon wieder Rückvergütungen für exportirte Gegenstände 2c. abgehen, so daß die Gesammtsumme der Brutto-Einnahme 19,051,483 Thlr. beträgt, wovon an Kosten der Zollerhebungen des Zollschutzes an den Außengrenzen 2,448,776 Thlr. abzurechnen sind, so daß 16,602,707 Thlr. zur Vertheilung kommen. Es haben hiervon eingenommen: der Norddeutsche Bund 14,721,473 Thlr.. Luxemburg 117,312 Thlr., Bayern 696,003 Thlr., Württemberg 271,085 Thlr., Baden 515,499 Thlr. und Hessen 281,335 Thlr. Der Antheil an den Einnahmen beträgt für den Norddeutschen Bund 12,784,889 Thlr., Luxemburg 86,675 Thlr., Bayern 209,3984 Thlr., Württemberg 770,876 Thlr., Baden 621,386 Thlr. und Hessen 244,897 Thlr. In den drei ersten Quartalen 1868 belief sich die zur Vertheilung gekommene Zolleinnahme des Zollvereins auf 16,813 313 Thlr. und in der gleichen Zeit des Jahres 1867 auf 14,831,673 Thlr. Es steht mithin die Einnahmen des Zollvereins in den ersten drei Quartalen dieses Jahres denjenigen in den vorjährigen drei ersten Quartalen um ein Geringes noch übertrifft, aber diejenigen des gleichen Zeitabschnittes im Jahre 1867 um ein Bedeutendes. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Gesammt-Einnahme dieses Jahres sich mindestens derjenigen des Jahres 1868 gleichstellen wird. Vergleicht man die Verhältnisse der Einwohner und der Zolleinnahmen im Norddeutchen Bunde und in den Südstaaten mit einander, so ergiebt sich, daß letztere eine nicht geringe Einnahme aus den Zollverträgen des ersteren beziehen. Die Bevölkerung des Norddeutschen Bundes berechnet sich auf 29,494,475 und die der südlichen Vereinsstaaten auf 8,807,528 Köpfe, die Zolleinnahme in dem Norddeutschen Bunde auf 14,721,473 Thlr., in den Südstaaten auf 1,881,231 Thlr. Das Verhältniß der Bevölkerung ist mithin $3^1/_3$: 1 und das der Einnahmen $7^3/_4$: 1.

London, 27. Nov. Die Liquidatoren der Lebensversicherungs-Gesellschaft Albert haben heute ein Rundschreiben an die Polize-Inhaber veröffentlicht, in welchem sie einen Plan auseinandersetzten, dem zufolge die Mutual-Assurance-Kompany sich bereit erklärt hat, diejenigen Polizen, deren Inhaber sich einer zweiten ärztlichen Untersuchung unterziehen wollen und können, zu übernehmen, so daß nur die hochbejahrten oder gegenwärtig kranken Polize-Inhaber der Masse der Albert gegenüber als Gläubiger auftreten und einen erheblicheren Verlust erlitten. Dieser Plan hat bereits die Billigung der Vertreter der verschiedenen londoner und Provinzialausschüsse und auch insofern die des Vizekanzlers erhalten, als dieser im Großen und Ganzen billigt, daß der Plan den Polize-Inhabern vorgelegt werde. Dem Rundschreiben ist eine Tabelle beigelegt, welche eine vergleichende Aufstellung der Prämien des Albert und derer, welche bei Aufnahme in die Mutual Sozïety zu zahlen wären, enthält.

Newyork, 28. Nov. (Tel.) Die Rockford-Rock-Island-St. Louis-Eisenbahngesellschaft eröffnete die 42 Meilen lange Strecke Beardstown-Whitehall. Dieselbe ist vollständig ausgerüstet und somit die Verbindung mit Chicago durch die St. Louisbahn hergestellt. Die Einnahmen auf der 20 Meilen langen Strecke Beardstown und Winchester betrugen in den ersten drei Wochen 24,356 Dollars. Der Bau der Bahn schreitet rasch in der Richtung St. Louis und Beardstown, nördlich nach Rock-Island vor. Die Einnahmen per Oktober betrugen auf der Rock-Island-Strecke 39 379 Doll.

Nürnberg, 27. Nov. [Hopfen.] Auch der heutige Markt war geschäftslos. Mittags fanden 2—3 Abschlüsse, ca. 20 Ballen umfassend, zu 82—88 fl. statt; auch einige Pöstchen 68er zu 30 bis 34 fl. gehandelt.

Vermischtes.

* **Berlin.** Die „Nat. Z." enthält folgendes diplomatische Inserat: Der plötzlich von hier verschwundene königl. bayerische außerordentliche Gesandte und persönliche Vertreter Sr. Majestät des Königs von Bayern, am königl. sächsischen Hofe akkreditirt gewesene Herr Graf v. Reigersberg Excellenz, wird nunmehr auf diesem Wege aufgefordert, seine in Abschrift folgende Ehrenerklärung einzulösen. Abschrift: Hierdurch verpfände ich mein Ehrenwort als königl. bayerischer Gesandter und bevollmächtigter Minister dahier, daß ich die von mir unterschriebenen und akzeptirten Wechsel als Ehrenmann pünktlichst am 1. März 1869 bereinigen werde.

Dresden, den 26. Dezember 1868.

Graf v. Reigersberg,
königl. bayerischer Gesandter.

* **Berlin.** Der hiesige Fabrikbesitzer und Rittergutsbesitzer Moritz Reichenheim hat der hiesigen jüdischen Gemeinde die Errichtung eines Waisenhauses auf seine Kosten zugesagt, welches von Hause aus gleich für 100 Kinder eingerichtet, aber außerdem gleich groß genug hergerichtet werden soll, um für 200 Kinder Raum zu gewähren, und hat außerdem zum Betriebe 100,000 Thlr. baar diesem Geschenke beigefügt. Man kann die Gesammtzahl dieser Gabe auf mindestens ¼ Million Thaler rechnen. Vivat sequens.

* **Breslau,** 29. Nov. [Neuer Einsturz.] Heute Morgen gegen 8 Uhr ist in dem sogenannten Winkel-Malzhause auf der Hummerei ein theilweiser Einsturz erfolgt, so daß sich die Bewohner des Parterrelokals durch die Fenster flüchten mußten. Das Unglück ist durch die zu schweren Getreidelasten, die auf den Böden des Hauses aufgehäuft sind, veranlaßt worden. Die Decke der Küche im Parterrelokal ist bereits so vollständig durchgebrochen, daß das von oben herabgefallene Getreide durch die Hausthür auf die Straße gedrungen ist. Noch ist bei dem fortwährenden Krachen im Innern nicht abzusehen, welche Ausdehnung der Zusammensturz des alten Gebäudes nehmen wird. (Schles. Z.)

* **Königsberg,** 25. Nov. Am Donnerstag Abends hat sich hier das von der pariser „Alliance" eingesetzte königsberger Haupt-Grenzkomite für die zu organisirende Auswanderung der westrussischen Israeliten konstituirt, zu dessen Präses der Abg. Dr. Kosch und als sein Stellvertreter Hr. Bankdirektor Gabriel gewählt wurde und zu dem auch der Prediger Dr. J. Rülf aus Memel zugezogen war. Während nun das pariser Zentralkomite die nöthigen Geldmittel gewährt und die Genehmigung der russischen Regierung zu erlangen bemüht ist, gründet das vorläufig aus 12 Personen bestehende hiesige Haupt-Grenzkomite in verschiedenen Städten der preußisch-russischen Grenze Sub-Grenzkomites, von denen es die erforderlichen Informationen erhält und tritt zu gleichem Zwecke mit Vertrauensmännern innerhalb des Czaarenreiches in Verbindung. Die Massenauswanderung soll bereits im nächsten Frühjahre beginnen. — Ein Zögling der hiesigen Albertina und unser masurischer Landsmann, der in den letzten politischen Polenprozeß verwickelt gewesen und sodann von der königsberger Hochschule promovirte, Dr. W. v. Ketrzynski (oder v. Winkler) aus Lötzen, ist nunmehr zum ordentlichen Professor der polnisch vorzutragenden allgemeinen Weltgeschichte an der Universitat Krakau von der dortigen philosophischen Fakultät einstimmig erwählt worden. (K. H. Z.)

* **Paris,** 27. Nov. Die Leiche des Johann Kinck wird nach Paris gebracht und Traupmann mit ihr konfrontirt werden. Die Leiche ist nämlich nicht so sehr in Verwesung übergegangen, als man anfangs geglaubt. Bis jetzt hat man dem Mörder noch nicht mitgetheilt, daß man den Vater Kink aufgefunden hat. Es scheint, daß man ihn demselben plötzlich gegenüberstellen will. Die Geständnisse, welche Traupmann bis jetzt gemacht hat, sollen ziemlich weitgehend sein. Es ist der Advokat Lachaud, sein Vertheidiger, der ihn bestimmte, mit der Wahrheit hervorzutreten. Zu Lachaud soll er geäußert haben, daß er drei Mitschuldige habe. Dies ist bis jetzt aber noch keineswegs verbürgt. In der letzten Zeit ist der Mörder in sehr gereiztem Zustande. Er liest fortwährend Macbeth und besonders die Szene mit den drei Hexen. „Und mir" — so sagte er vor einigen Tagen — „und mir, wenn ich in der Hölle sein werde, wird man alle Kink vorführen, aufgespießt auf ein Messer." — Er lachte dabei, aber nicht von Herzen. Wie es scheint, hat er jetzt zugestanden, daß er die ganze Familie Kink umgebracht. Er bleibt aber dabei, daß der Vater Kink sich mit ihm verständigt hatte, falsches Geld zu machen, und daß Gustav Kink, der älteste Sohn, sich der 5000 Frks, die in Guebwiller auf der Post lagen, hätte bemächtigen wollen. Traupmann hat die Blausäure, die er in den Wein gemischt, welchen er Kink im Walde zu trinken gab, selbst fabrizirt. Gustav Kink tödtete er zwei Tage vor der Mutter und den übrigen Kindern. Er führte denselben nach dem Hôtel du Chemin de fer du Nord (zu Paris) und ließ ihn an seine Mutter schreiben, nach Paris zu kommen, da ihr Mann ein kleines Haus in Pantin gekauft habe. Diese Fabel beuutzte er auch, um Gustav Kink nach Pantin zu locken. Sie kamen mit dem Omnibus dort an. Als sie den sogenannten „grünen Weg" entlang gingen, stieß Traupmann Gustav plötzlich sein Messer in die Kehle. Er hatte dieses in einer Restauration weggenommen. Vorher hatte er auf dem Felde eine Hacke und eine Schippe vergraben. Nachdem er die Grube für Gustav zurecht gemacht, scharrte er die Werkzeuge wieder ein. Mit seinen übrigen Opfern verfuhr er auf die nämliche Weise. Die Schippe und die Hacke, welche er am 19, am Tage, wo er die Mordthaten, beging, gekauft, hatte er auch vorher auf dem Felde eingescharrt. Er führte zuerst die Mutter und die beiden jüngsten Kinder nach dem Felde. Dort angekommen, stürzte er sich über die Mutter her und ermordete erst die beiden Kinder, als die Mutter bereits schwer verwundet zu Boden lag, darauf tödtete er die Mutter. Er ließ die drei Leichen auf dem Felde liegen, um die anderen Kinder herbeizuholen. Im Wagen bereitete er die Mittel vor, um diese zu erdrosseln. Er erinnert sich nicht, daß er denselben auch Messerstiche beigebracht hat, was beweisen würde, daß er in diesem Augenblick gänzlich den Kopf verloren hatte. Er ging dann an das Graben, wozu er drei Viertelstunden gebraucht haben will. Nach der That las Traupmann die Journale sehr eifrig, um zu erfahren, ob man auf seiner Spur sei. Traupmann behauptet ferner, daß er zuerst nicht die ganze Familie habe ermorden wollen. Seine Absicht sei nur gewesen, sich der 1500 Frks. zu bemächtigen, welche Kink Vater bei sich gehabt, und der 5000, welche Frau Kink aus der Bank von Roubaix gezogen hatte. Da die Familie aber gewußt, daß er mit dem Vater im Elsaß sei, so habe er zu seiner Sicherheit die Zeugen beseitigen wollen, die ihn hätten verklagen können. Die Leiche von Johann Kink wurde in einem Loche gefunden, welches von einer ausgegrabenen Eiche herrührte. Traupmann hatte sie dort hineingeworfen und dann mit Sand und Blättern zugedeckt. Die Leiche war zusammengeknickt. Der Kopf befand sich zwischen den Beinen. Dicht neben dem Loche befand sich die Pfeife und der Tabaksbeutel Kinks. Das Loch lag nur ungefähr 24 Fuß von einem Fahrwege entfernt. Wie die polizeilichen Berichte besagen, trägt die Leiche keine Verwundung; nach Privatmeldungen ist dies aber nicht der Fall, sondern sie hat eine tiefe Wunde im Gesicht, eine andere in der Brust. Die chemische Untersuchung, welche in Paris stattfinden soll, wird jedenfalls herausstellen, ob es wahr ist, daß Traupmann Kink mit Blausäure vergiftet hat. Unter den zahlreichen Leuten, welche zu dem Ausgraben der Leiche nach dem Walde gekommen, befanden sich auch die Verwandten Kinks. Dieselben brachen, als sie die Leiche erkannt hatten, in lautes Weheklagen aus. Es war eine herzzerreißende Szene. Alle Welt weinte mit. Nachdem die Justizbehörden an der Leiche die nöthigen Formalitäten erfüllt, trug man dieselbe fort. Die Verwandten und die ganze Menge folgten dem Zuge.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 1. Dezember.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbes. v. Blociszewski a. Trzebowo u. Hautz a. Kolatka, Baumstr. Großmann a. Gnesen, die Kfl. v. Wierzbinski a. Gnesen, Jarnatowski a. Santomysl, Wolf a. Schroda, Lewyn a. Breslau,

TILSNER'S HOTEL GARNI. Kreisr. Haase a. Schrimm, Ingenieur Fischer a. Skrzycki, Lieut. Schmidt a. Kietz, Rent. Tismer a. Küstrin, die Kfl. Bänsch a. Lissa, Feldmann a. Kosten, Gutsbes. v. Swięcicki a. Gorzewo, Gerichtsass. Tyrankiewicz a. Posen, Schäfereidir. v. Karczewski a. Dzierzanow, Versicher.-Beamter Rosenhagen a. Schneidemühl, Propst Sluzynski a. Rogarzyc, Konditor Boese a. Zirke.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbes. v. Treskow a. Chludowo, Brauereibes. Bibrowicz a. Grätz, die Pröpste Radecki a. Gostyn u. Razanski a. Graboszewo, Rechtsanw. Weiß a. Schroda, Abiturient Feldt a. Wittkowo, Kfm. Drews a. Haagen.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. D. Rittergutsbes. Bar. v. Estorff a. Zwippendorf, v. Zychlinski a. Piersko, Frl. v. Bojanowska a. Krzekatowice, Wirth a. Lopienno, Kreisger.-Rath Andczeck a. Löwenberg in Schl, Direkt. Molinek a. Reisen, Oberamtmann Felgentreu a. Dambitsch, Bauunternehmer Rauschning aus Neutomysl, d. Kfl. Schlarbaum a. Hanau, Burghardt a. Leipzig, Lucee a. Veüen, Friederice a. Dresden, Falk und Krafft a. Berlin, Krupp a. Rheidt, Fellinger a. Gladbach, Leuchte a. Stettin und Retsch aus Erlingshausen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. D. Rittergutsbes. v. Braunschweig u. Fr. a. Placzki, Baarth m. Fam. a. Cerekwice, Eppner a. Lugowine, Böhm a. Wieszkowo, Kundler a. Barzyn, Gr. Moszczenskt a. Wiatrowo Sperling a. Kukowo, v. Jaraczewski a. Leipe, Lieut. a. D. Elsner a. Obornik, Architekt Beyrisch a. Bomst, d. Landw. Beckmann a. Halle, Beckmann a. Lippstadt, d. Kfl. Hirschmann u. Müller a. Berlin, Philipp a. Frankfurt, Katzenellenbogen a. Krotoschin.

SCHWARZER ADLER. Fr. Kommiss. Böning a. Wreschen, Wirthsch.-Insp. Simon a. Arkuszewo, Gutsbes. v. Sokolowski a. Niemierzyc.

BERNSTEINS HOTEL. Die Kfl. Kaphan a. Schroda, Glaß a. Grätz, Licht a. Pudewitz, Lehrer Marcus u. Tochter a. Wongrowitz.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kfl. Paulus a. Buk u. Jablonski a. Grätz, Landw. Plötz a. Slupia, Fabrik. Hegner a. Wreschen, Rent. Walerstädt a. Schneidemühl.

Auktion.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Kreisgerichts werde ich:

1) am 20. und 21. Dezember dieses Jahres,

von Morgens 8 Uhr ab, verschiedene Gold- und Silbersachen, (Ringe, Uhren, Leuchter, Eßlöffel 2c.) Kleidungsstücke, darunter 2 gute Pelze, Wäsche, Meubel, Haus- und Küchengeräthschaften, darunter auch Kupfergeschirr, sowie verschiedene Gegenstände zum häuslichen Gebrauch,

2) am 22., 23., 24., 27. und 28. Dezember d. Js.,

von Morgens 8 Uhr ab, verschiedene Eisenwaaren, wie sie in einem ausgedehnten kaufmännischen Eisenwaaren-Geschäfte vorkommen, als einige Hundert Mille Drathstifte, verschiedene Schlösser, Bänder, Hämmer, Zangen, Bohrer, Sägen, Ketten, Gewichte, Schrauben, Feilen, ferner mehrere Zentner Stahl, gegen 400 Zentner Eisen, gegen 500 Stück abgedrehte Wagenbuchsen, gegen 200 Stück geschmiedete Wagenaxen, sowie gegen 50 Schleifsteine und eine Menge Eisengeschirr, Ofenthüren, Bratöfen und Farbenwaaren, auf dem alten Markte hierselbst, vor der Behausung des verstorbenen Kaufmanns Abraham Königsberg, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkaufen.

Rogasen, den 24. November 1869.

Der Aktions-Kommissarius
Schalhorn.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von neuen Posener Pfandbriefen werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Ausloosung der planmäßig zum 1. Juli 1870 zu tilgenden neuen Posener Pfandbriefe öffentlich

am 13. Dezember d. J.
Vormittags 9 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Wilhelmsplatz Nr. 13 stattfinden wird, demnächst aber Bekanntmachungen der gezogenen Nummern und Serien auf die vorgeschriebene Weise erlassen werden sollen.

Posen, den 29. November 1869.

Königliche Direktion
des neuen landschaftlichen Kredit-Vereins
für die Provinz Posen.

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	Thlr.	329,030.
Noten der Preußischen Bank und Kassen-Anweisungen	"	8,230.
Wechsel	"	1,381,220.
Lombard-Bestände	"	487,570.
Effekten	"	7,740.
Grundstück und diverse Forderungen	"	84,220.

Passiva.

Noten im Umlauf	Thlr.	973,810.
Forderungen von Korrespondenten	"	2,800.
Depositen mit zweimonatlicher Kündigung	"	94,100.

Posen, den 30. November 1869.

Die Direktion.
Hill.

Przegląd miesięczny
Banku prowincyalnego W. X. Poznańskiego.

Activa.

Pieniądz bity	329,030	Tal.
Banknoty pruskie i bilety kasowe	8,230	-
Weksle	1,381,220	-
Remanenta Lombardu	487,570	-
Efekta	7,740	-
Kamienica i rozmaite pretensye	84,220	-

Passiva.

Noty w biegu będące	973,810	Tal.
Pretensye od Korrespondentów	2,800	-
Depozyta z 2miesięczném wypowiedzeniem	94,100	-

Poznań, dnia 30. Listopada 1869.

Dyrekcya.
Hill.




Wir machen hiermit bekannt, daß der

Gostyner landwirthschaftliche Verein

in den ersten Tagen des Monats Mai 1870

eine große

landwirthschaftliche und industrielle Ausstellung in Kosten

veranstalten wird.




Das Nähere wird das Programm enthalten, welches später publicirt werden wird.

Der Vorstand.

Dem betheiligten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf Grund der mir vom Herrn

Grafen Eduard Raczyński

ertheilten Vollmacht am heutigen Tage die Verwaltung seiner im Großherzogthum Posen belegenen Güter übernommen habe. Briefe bitte ich an untenstehende Adresse zu richten.

Posen, den 30. November 1859.

Zygmunt von Jaraczewski
auf Jaraczewo.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Verloosung der 5% Stadt-Obligationen für die hiesigen Wasserwerke sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A. 198. 611. 824. 936. 1024. . . . . . à 40 Thlr
Litt. B. 51. 394. . . . . à 100 Thlr.
Litt. C. 28. über . . . . 500 Thlr.

Den Besitzern der vorstehend bezeichneten Stadt-Obligationen kündigen wir dieselben mit dem Bemerken, daß deren Valuta **nach dem 1. Januar k. J. in unserer Kämmereikasse in Empfang genommen werden kann.**

Von den früher gelooften Obligationen werden folgende Nummern und zwar:
Litt. A. Nr. 1059. 1339. 1453. und 1459. . . . à 40 Thlr.
Litt. B. Nr. 161. 475. u. 477. à 100 Thlr.
wiederholt aufgerufen mit dem Bemerken, daß die Valuta für diese Obligationen **seit deren Amortisation auf Gefahr des Empfangsberechtigten unverzinset** im Depositum liegt.

Posen, den 8. Juli 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll eine Quantität Holzmaterial von einem alten Zaun öffentlich meistbietend gegen sogleich baare Bezahlung im Festungs-Bauhofe verkauft werden, wozu ein Termin auf

Freitag, den 3. December,
Vormittags 11 Uhr,

hierdurch angesetzt wird.

Posen, den 1. Dezember 1869

Festungs-Bau-Direktion.

Bekanntmachung.

Die **Glaserarbeiten** zum Neubau der katholischen **Kirche in Ludom**, veranschlagt auf 402 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf., sollen im Wege der Minuslicitation

am 15. Dezember c.,
Vormittags 11 Uhr,

vergeben werden. Zeichnungen und Anschlag können bei dem Bauführer Herrn **Lauber** in **Pokajewo** eingesehen werden.

Ludom, den 30. November 1869.

Die Kirchen-Bau-Kommission.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer**
in Kappel bei St. Gallen (Schweiz)

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

Privat-Entbindungshaus,

konzessionirt mit Garantie der Diskretion, frequentirt seit 15 Jahren. **Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30.** **Dr. Vocke, Arzt u. Accoucheur**

Frische grüne
Rapskuchen
ab hier und allen Bahnstationen, offerirt zu billigsten Preisen

Manasse Werner,
Gr. Gerberstr. 17.

Die auf dem Grundstück **Fischerei Nr. 21** befindlichen **alten Baulichkeiten** sind behufs Abbruch zu verkaufen durch

Leinveber (Oehmigs Hotel.)



Vollblut-Stammheerde Saatel.

Auktion

zweijähriger Merino-Kammwoll-Böcke am 21. Januar, Mittags 12 Uhr.

Programme werden vom 15. Dezember ab auf Wunsch übersandt.

Saatel bei Barth
in Neu-Vor-Pommern.
R. Holtz.

Der Bockverkauf

aus meiner Stammheerde **Beitzsch Leutewitzer Abstammung** beginnt am 1. Dezember.

Malinie, 28. Nov. 1869.

Jules Jouanne.

60 Stück fette Schafe stehen auf dem Mühlengute zu **Jankowo** bei Schwersenz zum Verkauf.



Bockauktion

zu **Narkau,**
3/4 **Ml. von Dirschau,**
am 8. Dezember 1869, Vormittags 11 Uhr,
über **32 Vollblutthiere des Rambouilletstammes.**

Verzeichnisse werden auf Wunsch verschickt.

R. Heine.

Maschinenfabrik von G. Söhlmann in Wurzen bei Leipzig

empfiehlt sich zur Anfertigung von transportablen, liegenden und stehenden **Dampfmaschinen** nach den neuesten Systemen; Transmissionen jeder Größe; Farbholzraspeln; Mühlen- und Brennerei-Einrichtungen, sowie allen landwirthschaftlichen Maschinen.

Bauart nachweislich solid und gut, Preise billig.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener **eiserner Geldschrank** wird zu kaufen gesucht. Angebote beliebe man bei Herrn ***Krug & Fabricius*** hier abzugeben.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt Markt Nr. 87, neben Herrn J. Bendix. **Falk Karpen.**

Chirurgisch-operative und orthopädische Heilanstalt zu Breslau,

Tauenzienstraße 67. Aerztlicher Dirigent:
Medicinalrath Professor **Dr. Klopsch.**

Aufnahme und vollständige Verpflegung
1) von Kranken, die einer operativen Behandlung bedürfen,
2) von Kindern und Erwachsenen, die an Verkrümmungen des Rumpfes oder der Glieder, an Knochen- und Gelenkkrankheiten, Kontrakturen und Lähmungen leiden.

Proposition zu einer Wette!

Denjenigen Herren Landwirthen, welche Southdowns-Lämmer in einem Alter von 1¼ Jahr fett verkaufen, proponire ich und zwar einem Jeden der Herren eine Wette von 10 Friedrichsd'or, daß ich Lämmer in demselben Alter, der Rambouillet-Race angehörend, innerhalb dreier Monate Mastzeit schwerer herzustellen mich anheischig mache. Die größtentheils im Dezember-Januar hier stattfindende Lammzeit würde der Proposition günstig sein, wenn diejenigen Herren, die auf die Wette eingehen wollen, mir ihre Meldungen schriftlich, aber innerhalb 14 Tagen vom 1. Dezember ab gerechnet, einsenden wollten. Die Wette hat aber erst dadurch gesetzlichen Werth, wenn die Herren Reflektanten den Gegenstand der Wette baar bei Herrn Stadtrath **Kaatz** in **Posen** deponirt haben, welches ich ebenfalls sofort thun werde, so wie ich von den Herren avertirt werde. Es würde dann Ende März oder Anfang April 1870 die Wette in Posen zu entscheiden sein und zwar in einem daselbst näher zu bezeichnenden Lokal. Diejenigen Herren, die die Wette angenommen haben, dürfen nicht zurücktreten bei Verlust der deponirten 10 Friedrichsd'or, die den Gewinnenden zu Gute kommen. — Die zur Entscheidung gestellte Zahl Lämmer muß von jedem Betheiligten mindestens 3 Stück sein.

Charcic, den 30. November 1869.
(Poststation Zirke.)

von Sander.

Um meinen Kunden Gelegenheit zu bieten, recht billige **Weihnachtseinkäufe** zu machen, habe ich einen Theil meines **Waarenlagers**, bestehend in wollenen und baumwollenen **Kleiderstoffen, Leinwand, Shirting, Wallis, Kattun, Züchen, Schürzen, Tüchern,** im Preise bedeutend heruntergesetzt.

Louis J. Löwinsohn,
Markt 84.

Großer Weihnachts-Ausverkauf,

Bis zum 1. Januar verkaufe ich mein ganzes Lager, bestehend aus **Leinen, Barchenten, Flanellen,** fertiger **Wäsche, Shawls, Paletots, Kleiderstoffen, Kattune** und vielen andern Artikeln, zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. W. Scherek,
Wasserstraße 7, im Eckladen.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich eine **große Auswahl**

Stulpen	von 1	Sgr.	an,
dito mit Kragen	" 2	"	"
Gestickte Kragen	" 1	"	"
Stehkragen	" 6	Pf.	"
Herrn-Schleifen	" 1	Sgr.	"
Seelenwärmer	" 5	"	"
Wollene Shawls	" 1½	"	"
Seidene Damenshlipse	" 1	"	"
Düffel-Jacken	à 1 Thlr. 10	Sgr.,	

wie auch **Winterhandschuhe** und **Strümpfe** in allen Größen, **Gesundheits-Jacken, Beinkleider,** weiße **Battist- und Tüll-Kravatten** zu sehr billigen Preisen bei

Benno Grätz,
Nassegasse 4.

Sehr billig!

Seelenwärmer, Pellerinen, Kinderjäckchen, Handschuhe, Westen, Shawls, Gamaschen, Kinderschuhe, große und kleine Tücher, Hauben, Fanchons, Knabenmützen, Röckchen in größter Auswahl zu bekommen in der Wollwaaren-Fabrik

M. J. Guttmann,
Breitestr. 7, 1 Treppe.

Pelz u. Rauchwaarenhandlung H. Lewek,

Markt 64 Erste Etage **Markt 64**

empfiehlt bei reeller Bedienung zu möglichst billigen Preisen, alle in das Fach einschlagengende Artickel.

H. Lewek,
Markt 64, Erste Etage.

Reparaturen und **Bestellungen** werden prompt ausgeführt

Rasirmesser und Streichrieme

bester Qualität, empfiehlt die Messerfabrik und Schleifanstalt von

C. Preiss,
Breslauerstr. 2.

Einzige Preis-Medaillen in Bromberg 1868 und Königsberg i. P. 1869.

Jagd-Gewehre,

Fabrikat von **Jos. Offermann,**
Büchsenmacher in Köln am Rhein.

Einfache Jagdgewehre	von $2\frac{2}{3}$	Th.	an,
Doppelte	" $5\frac{2}{3}$	"	"
do. Damasç und Patent	" $10\frac{1}{2}$	"	"
Lefaucheux	" 22	"	"

Revolver, Büchsen, Jagdgeräthe jeder Art, empfiehlt in großer Auswahl, bei 14tägiger Probe und jeder Garantie.

Jos. Offermann's Filiale,
Königsberg i. P., Münzstr. 28.

Transparente
Glicerin-Seife,

bewährtes Mittel gegen spröde Haut und Schärfe, **zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen** bei

Robert Schreiber,
Friedrichstraße 12.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Donnerstag den 2. Dezember, Abends 8 Uhr, Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Schultze, in dem Hause Friedrichsstr. 33b.

Rettungs-Verein.

Unser Kamerad, Herr **Rudolph Rabsilber,** ist gestern gestorben. Zur feierlichen Beerdigung laden wir hiermit sämmtliche Mitglieder beider Abtheilungen des Rettungs-Vereins, auf Donnerstag, den 2. Dezember cr. Vormittags 9½ Uhr ergebenst ein.

Der Versammlungsort ist: Breite Straße Nr. 20.

Posen, den 1. Dezember 1869.

Der Vorstand.

Statt besonderer Meldung.
Auguste Wertheim,
Philipp Rosenthal,
Verlobte.
Breslau, den 30. November 1869.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 1. Dezember 1869 (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 30.	v. 29.
Roggen, fest			
lauf. Monat	44¼	44¼	44⅛
Dez.-Jan.	44	44	44⅛
April-Mai	44¼	43⅞	44¼
Mai-Juni	44¾	44¾	44¾
Kanall.: nicht gem.			
Rüböl, fest.			
lauf. Monat	12⅙	12⅙	12⅙
April-Mai	12¼	12⅙	12⅙
Spiritus, fest			
lauf. Monat	14 5/12	14⅓	14⅜
Dez.-Jan.	14 5/12	14⅓	14⅜
April-Mai	14⅞	14⅚	14⅞
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: fest, sehr wenig Gesch.		Not. v. 30.	v. 29.
Mk.-Pos. St.-Akt.	59¾	60	60
Franzosen	204⅞	205¾	205½
Lombarden	135⅜	135⅛	135
Pr. St.-Schuldsch.	80¼	80¼	80
Neue Pos. Pfandbr.	81¾	81¾	81¾
Pos. Rentenbriefe	83½	83½	83¾
Russ. Banknoten	74⅞	74⅞	74⅞
Poln. Liq.-Pfdbr.	56¾	56½	56⅝
1860 Loose	77½	77½	77⅝
Italiener	52⅛	52⅜	52½
Amerikaner	91⅜	91½	90⅝
Türken	41¾	41½	41⅝
Rumänier	73⅛	72¾	72⅛

Stettin, den 1. Dezember 1869. (Marcuse & Maass.)

		Not. v. 30.
Weizen, fest.		
Dezember	61	61
Frühjahr 1870	63	61¾
Mai-Juni do.	63¾	62¾
Roggen, fest.		
Dezember	43¾	47
Frühjahr 1870	43¼	43¼
Mai-Juni do.	44	44

		Not. v. 30
Spiritus, matt.		
Dezember	14⅙	14⅙
Frühjahr 1870	14 7/12	14¼
Mai-Juni do	14⅝	14⅝
Rüböl, fester.		
April-Mai 1870	12¼	12
Sept.-Okt. do.	11 7/12	12⅛

Börse zu Posen
am 1. Dezember 1869.

Fonds. Posener 3½% alte Pfandbriefe —, do. 4% neue do. 81¾ bz., do. Rentenbriefe 83¼ Gd., do. Provinzial-Bankaktien —, do. 5% Provinzial-Obligationen —, poln. Banknoten 74⅞ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekünd. 25 Wispel. pr. Dez. 40, Dez. 1869-Jan. 1870 40, Jan.-Febr. 40, Febr.-März —, Frühjahr 40⅜—40¼.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 30,000 Quart. pr. Dezbr. 13 13/24, Jan. 1870 13 11/24, Febr. 13⅞, März 14 1/24, April 14 5/24, Mai 14 5/12.

Fonds. [Privatbericht.] 3½% Preuß. Staatsschuldscheine 80¼ Br., 4% Pos. Pfandbr. 81¾ bz., 3½% do. —, 4% Pos. Rentenbr. 83¾ Br., 4½% do. Prov.-Bank 101½ Gd., 4% do. Realkredit inkl. 85 Gd., 5% do. Stadt-Oblig. 92 Gd, 4% Märk.-Pos. Stammakt. 60½ bz., 4% Berlin-Görl. do. 68 Br. 5% Ital. Anleihe 52⅜ Gd., 6% Amerikan. do. (de 1882) 91½ Br., 5% Türk. do. (de 1865) 41⅝ bz., 5% Oesterr.-franz. Staatsbahn —, 5% do. Südbahn (Lomb.) —, 7½% Rumän. Eisenb.-Anl. 73 Gd.

Loose. Oesterreichische (1860) Loose 78 Br.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schnee. **Roggen:** fest Gek. 25 Wispel. pr. Dez. 40 bz. u. Gd., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. do., Febr.-März —, Frühjahr 40⅙—5/12—7/12—⅜ bz., April-Mai 40¾ Gd., Mai-Juni 41—41⅙ bis ¼ bz. u. Br.

Spiritus: matt. pr. Dez 13 7/12—13/24 bz, Br. u. Gd., Jan. 13 11/24 Gd., Febr. 13⅞ Br., 14 Gd., April —, April-Mai 14 7/24—¼ bz. u. Br. Loko ohne Faß 13½ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Nov. Wind: SO. Barometer: 27⁸. Thermometer: 1° +. Witterung: schön. — Mit nachlassender Geschaftsthätigkeit hat sich mattere Stimmung für Getreide eingestellt. **Roggen** hielt man anfänglich zwar auf gestrige Preise; ein sehr mäßiges Termingeschäft entwickelte sich aber erst, nachdem Verkäufer ihre Forderungen etwas ermäßigt hatten. Loko ging der Handel auch schwerfällig. Gekündigt 11,000 Ctr. Kündigungspreis 44¼ Rt. — **Roggenmehl** leblos. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt 7 Sgr. — **Weizen** matt, Käufer im Vortheil Umsatz endbegrenzt. — **Hafer** loko verkaufte sich langsam. Termine weniger fest als gestern und billiger erlassen. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 24⅝ Rt. — **Rüböl** ohne wesentliche Aenderung. Nahe Lieferung, durch die, Kündigung von 2900 Ctr. beeinflußt, matt; entfernte Sichten hingegen fest. Kündigungspreis 12 7/24 Rt. — In **Spiritus** ist das Geschäft äußerst still, dabei zeigen sich die Preise aber als ziemlich stabil. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 14⅓ Rt. — **Weizen** loko pr. 2100 Pfd. 50—67 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 57 Rt. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., April-Mai 59⅛ a 58¾ bz., Mai-Juni 60¼ a 60 bz., 59 Br. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 44 a 46½ Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 44½ a 44 a 44¼ bz., Nov.-Dez. 44 a 44¼ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 44¼ a 44 bz., Mai-Juni 44¾ a 44½ bz. Juni-Juli 45 bz. — **Gerste** loko pr. 1750 Pfd. 34-45 Rt. nach Qualität. — **Hafer** pr. 1200 Pfd. 23—28 Rt. nach Qualität 23¾ a 25¾ bz., per diesen Monat 24¾ a 24½ bz., Nov.-Dez 24¼ bz., April-Mai 25¼ bz., Juni-Juli 26½ a 26¼ bz. — **Erbsen** pr. 2250 Pfd. Kochwaare 56-64 Rt nach Qual., loko Futterwaare 44—48 Rt. nach Qualität, 46 bz. — **Leinsaat** fein 78 bz. — **Leinöl** loko 11 Rt. Br., nahe Lief. 11 Br. inkl. Faß. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12¼ a 7/24 Rt. bz., per diesen Monat 12⅓ a ¼ a 7/24 Rt. bz, Nov.-Dez do., Dez.-Jan. 12¼ bz., April-Mai 12⅙ bz., Mai-Juni ⅙ a 5/24 bz. — **Petroleum** raffin (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8 Rt., per diesen Monat 7 19/24 bz, Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. 8 Br. — **Spiritus** pr. 8000 % loko ohne Faß 14 5/12 a ⅜ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 14⅜ bz., Nov.-Dez. 14⅓ bz. u. Br., 14 7/24 Gd., Dez.-Jan. do., Jan. allein 14 11/24 bz., Febr. allein 14 15/24 bz., April-Mai 14⅚ a ⅞ bz, 11/12 Br., ⅚ Gd., Mai-Juni 15 bz., Juni-Juli 15⅙ bz., Juli-August 15⅙ a 13/24 bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 4 1/12 3⅝ Rt., Nr. 0 u 1 3⅝—3¾ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅓—3⅙ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅛ 3 Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 7 Sgr. Nov.-Dez. 3 Rt. 5½ Sgr. Br, Dez.-Jan. 3 Rt. 5 Sgr. Br., Jan.-Febr 4½ Sgr. Br., Febr-März 3 Rt. 4 Sgr. Gd., April-Mai 3 Rt. 4 Sgr.

(B. H. Z.)

Breslau, den 30. November.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen, weißer	77—80	74	65—68	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	72—74	70	61—66	
Roggen	55—56	53	49—52	
Gerste	47—50	45	41—44	
Hafer	32—33	30	26—28	
Erbsen	66—67	61	55—59	

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise für Raps und Rübsen.

Raps	246	236	226	Sgr.
Winterrübsen	234	224	216	
Sommerrübsen	226	216	206	
Dotter	186	176	166	

Breslau, 30. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat** rothe gefragt, ordinär 10—11½, mittel 12—13, fein 13½—14½, hochfein 15 bis 15½. **Kleesaat** weiße fest, ordinär 13—15, mittel 17½—20, fein 22 bis 23, hochfein 24½—26. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) unverändert, pr. Novbr. 43 Br., Nov.-Dez. 42 bz, Dez.-Jan. 42 Br., Jan.-Febr. 42 bz, April-Mai 42 bz., Mai-Juni 42¾ bz. — **Weizen** pr. Nov 61 Br. — **Gerste** pr. Nov. 45½ Br. — **Hafer** pr. Nov. 42¼ Br. — **Raps** pr. Nov. 114 Br. —

Lupinen beachtet, p 90 Pfd. 48–50 Sgr. — Rüböl ruhig, loko 12 5/12 Br., pr. Nov. 12⅓ Br., Nov.-Dez. 12¼ Br., Dez. Jan. 12¼ Br. u. Gd, Jan.-Febr. 12¼ Br., April-Mai 12⅛ Br, ⅛ Gd., Sept.-Okt. 11⅞ Br. — Rapskuchen begehrt, pr. Ctr. 72–73 Sgr. — Leinkuchen fester, pr. Ctr. 88–90 Sgr. — Spiritus fester, loko 13 11/12 Br., 13 10/24 Gd., pr. Nov. u. Nov.-Dez. 14 Br., Dez. allein 14 bz., Dez.-Jan. 14 Br., Jan.-Febr. 14 Gd., April-Mai 14⅓ bz. u. Gd.

Regulirungspreise pro Novbr. 1869: Roggen 43, Weizen 61, Gerste 45½, Hafer 42⅞, Raps 114, Rüböl 12¼, Spiritus 14 Rt. Zink still.

Die Börsen-Kommission.
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 30. November. Wind: W. Witterung: trübe. Morgens 0°. Mittags 2° +. Weizen 120–125pfd. 48–51 Thlr., 126–130pfd. 52–56 Thlr. — Roggen 36–37½ Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 34–36 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Erbsen 40–42 Thlr. Spiritus 14¼ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 30. Novbr., Nachm. 1 Uhr. Schneewetter. Weizen matt, hiesiger loco 6, 12, fremder loko 6, pr Novbr. 5, 29, pr. März 6, 3, pr. Mai 6, 4. Roggen fester, loko 5, 15, pr. Novbr. 5, 1½, pr. März 5, 2, pr. Mai 5, 1½. Rüböl unverändert, loko 13½, pr. Mai 13 3/10. Leinöl loko 11. Spiritus loko 18¾.

Breslau, 30. Novbr., Nachmittags. Spiritus 8000 % Tr. 13¾. Roggen pr. Novbr. 43½, pr. Novbr.-Dez. 42, pr. Frühjahr 42. Rüböl pr. Novbr. 12⅙, pr. Frühj. 12⅛. Raps unverändert. Zink fest.

Bremen, 30. November. Petroleum, Standard white, loko 6¾ a 6⅞, auf Termine wenig Geschäft und unverändert. Ruhig.

Hamburg, 30. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Matt. Getreidemarkt. Weizen loko gedrückter, auf Termine mat. Roggen loko und auf Termine matt, ab Auswärts unverändert, pr. Frühjahr ab Königsberg 73–74 Br., 72–73 Gd. Weizen pr. Nov.-Dez. 5400 Pfd. netto 107 Bankothaler Br., 106½ Gd., pr. April-Mai 109½ Br., 109 Gd. Roggen pr. Nov. 5000 Pfd. Brutto 77½ Br., 76½ Gd., pr. Nov.-Dez. 77 Br., 77½ Gd., pr. April-Mai 78 Br., 77 Gd. Hafer matt. Gerste flau. Rüböl geschäftslos, loko 25⅞, pr. Nov.-Dez. 25⅞, pr. Mai 24⅞. Spiritus ruhig, loko 19¾, pr Nov. 19¾, pr. Dez. 19¾, pr. Frühjahr 20. Kaffee fest. Zink unverändert. Petroleum flau, Standard white, loko 15½ Br., 15 Gd., pr. Nov. 15 Gd., pr. Novbr.-Dez. 15 Gd.

Liverpool, 30. Nov., Mitt. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Steigend. Middling Orleans 12, middling Amerikanische 11¾, fair Dhollerah 9⅛, middling fair Dhollerah 8¾, good middling Dhollerah 8½, Bengal 7¼, New fair Domra 9¼, Amerikanische Novbr.-Dezbr.-Verschiffung 11 7/16, Domra Januar-Februar-Verschiffung 9⅛.

Paris, 30. Novbr., Nachmitt. Rüböl, pr. Novbr. 96, 75, pr. Jan.-April 95, 50, pr. Mai-Aug. 96, 00. Mehl pr. Nov. 55, 50, pr. Dezbr. 55, 50, pr. Jan.-April 56, 25. Spiritus pr. Novbr. 58, 00.

Amsterdam, 30. Nov., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Roggen pr. März 185, pr. Mai 185.

Antwerpen, 29. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Getreidemarkt. Weizen und Roggen besser und lebhaft. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loko 59, pr. Dez. 58½, pr. Jan. 58, pr. Jan.-März 57. Flau.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 238' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
30. Novbr.	Nachm. 2	27" 6''' 18	+ 1°2	W 1	heiter. St.
30. "	Abnds. 10	27" 6''' 23	— 0°6	SSO 2-3	heiter.
1. Dezbr	Morg. 6	27" 6''' 53	— 0°7	SSO 2-3	trübe. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 1. Dezbr. 1869, Vormittags 8 Uhr, 7 Fuß — Zoll

Posener Marktbericht vom 1. Dezember 1869.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	10	—	2	13	9
Mittel-Weizen	2	5	—	2	7	6
Ordinärer Weizen	1	28	9	2	—	—
Roggen, schwere Sorte	1	20	—	1	21	3
Roggen, leichtere Sorte	1	17	—	1	18	—
Große Gerste	1	17	6	1	18	9
Kleine Gerste	1	15	—	1	17	6
Hafer	—	27	—	—	28	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	20	—	1	21	3
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	15	—	1	17	6
Kartoffeln	—	11	—	—	12	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Fahrplan

für die in **Posen** ankommenden und abgehenden Eisenbahn-Züge.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	5 Uhr 29 Min.	Personen Zug Morgens	5 Uhr 39 Min
Gemischter Zug Morgens	8 - 18 -	Gemischter Zug Morgens	9 - 43 -
Schnell- resp. Eil-Zug Morg.	11 - 47 -	Schnell- resp. Eil-Zug Nm.	12 - 2 -
Personen-Zug Nachmitt.	4 - 9 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 21 -
Gemischter Zug Abends	9 - 7 -	Gemischter Zug Abends	6 - 38 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug .... früh	8 Uhr 18 Min.	Gemischter Zug .... früh	6 Uhr 46 Min.
Personen-Zug Morgens	10 - 54 -	Personen-Zug Morgens	11 - 4 -
Schnell-Zug Nachmittags	5 - 8 -	Schnell-Zug Nachmittags	5 - 21 -
Gemischter Zug Abends	5 - 35 -	Gemischter Zug Abends	6 - 24 -
Personen-Zug Abends	9 - 52 -	Personen-Zug Abends	10 - 4 -

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. — M. früh Pers.-Post von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka
4 - 30 - - - - Trzemeszno.	6 - 45 - - Pers.-Post - Schwerin a. W
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
7 - 15 - - - Schwerin a. W.	7 - 30 - - - - Pleschen.
7 - 40 - - - - Pleschen.	7 - 40 - - - - Wongrowitz.
7 - 55 - - - - Krotoschin.	8 - 30 - - - - Gnesen.
8 - — - - - - Züllichau.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 15 - - - - Obornik.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - 40 - - - - Züllichau.
6 - 55 - - - - Kurnik.	7 - 45 - - - - Krotoschin.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	8 - — - - - Schwerin a. W.
7 - 10 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	9 - — - - - - Pleschen.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	10 - 40 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - — - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - — - - - - Wreschen.

Nachtrag.

Wien, 30. Nov. Fürst Metternich wird hier erwartet. — Der Kaiser hat ein Handschreiben des Fürsten Nikita erhalten, worin derselbe seine Neutralität betheuert. — Die heutige Generalversammlung der Wiener Bank, bei der es sehr stürmisch zuging, akzeptirte die Anträge des Verwaltungsraths.

Paris, 29. Nov. Auf Befehl der italienischen Regierung hat Marquis Rapallo London verlassen und ist nach Italien zurückgekehrt.

Petersburg, 29. Nov. Eine Note Gortschakoffs an den russischen Geschäftsträger in Wien äußert sich sehr befriedigt über den Entschluß des österreichischen Kabinets, die Neutralität (!) Montenegros zu respektiren. — Graf Chotek wird in der zweiten Hälfte des nächsten Monats hier eintreffen. Fürst Orloff tritt seinen Posten in Wien erst im Januar an.

Telegramme.

London, 1. Dez. „Morning Post" meldet: Die Gefahr einer Friedensstörung durch die egyptische Differenz ist in Folge der Uebereinstimmung zwischen der französischen und englischen Diplomatie, sowie der würdevollen Haltung des Sultans, um so geringer, als das Völkerrecht unbestreitbar auf Seiten des Sultans ist.

Wien, 1. Dezbr. Es wird versichert, daß der Sultan gestern an den Vizekönig den Ferman sandte, welcher die in früheren Fermans bewilligten Privilegien deklarirt und eine ungesäumte Publizirung dieses letzten Fermans fordert. — Der „Presse" zufolge beschloß der Verwaltungsrath der Kreditanstalt, die Betheiligung an der Emission der Türkenloose abzulehnen.

Breslau, 30. November. Trotz matter Wiener Frühkurse war die Börse in günstiger Stimmung, österreich. Papiere blieben gut behauptet und haben Italiener eine mäßige, Amerikane eine ansehnliche Steigerung erfahren. Zugleich war das Geschäft recht lebhaft. Per ult. Novbr. fix: Lombarden 135⅝-½ bez. u Br., österreich. Währung 81⅜ bez., russische Noten 75 bez., österr. Kredit- 131⅞-132 bez., Amerikaner 91-⅛ bez., Italiener 52½ bez. u. Br.

Offiziell gekündigt: 6000 Ctnr. Roggen, 500 Ctnr. Rüböl, 65,000 Quart Spiritus und 1500 Ctnr. Hafer. — Refüsirt: eine Roggenpost Nr. 1428.

[Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva 44½ bz. Schlesische Bank 119 bz. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 132½ bz. Oberschlesische Prioritäten 73¾ G. do. do. 81½ B. do. Lit. F. 88¾ B. do. Lit. G. 88½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97½ G. Breslau-Schweid.-Freib. 112 B. Oberschles. Lit. A. u. C. 185 B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 89⅞ bz. Kosel-Oderberg 110 G. Amerikaner 91 a ½ bz u B. Italienische Anleihe 52⅜-½ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 30. Novbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nach Schluß der Börse fest. Kreditaktien 229¼, Staatsbahn 359¼, Lombarden 236, Galizier 231½, Amerikaner 90 9/16.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 90⅞. Türken —. Oestr. Kreditaktien 228½. Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 360. 1860er Loose 77⅞. 1864er Loose 113½. Lombarden 236.

Frankfurt a. M., 30. Novbr., Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 90⅞, Kreditaktien 229⅞, Staatsbahn 359½, Lombarden 236⅛. Ziemlich fest, aber still. Pariser Schlußkurse bekannt.

Wien, 30. Novbr. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Flau. Nationalanlehen 69, 00, Kreditaktien 243, 00, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 378, 00, Galizier 243, 50, London 125, 00, Böhmische Westbahn 222, 00, Kreditloose 159, 00, 1860er Loose 95, 00, Lomb. Eisenb. 248, 50, 1864er Loose 119, 00, Silberanleihe —, —, Napoleonsd'or 9, 99.

Wien, 30. Novbr., Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 244, 25, 1860er Loose 95, 30, 1864er Loose 119, 00, Lombarden 248, 75. Fest. Pariser Anfangskurse unbekannt.

Wien, 30. Novbr., Abends. Die Einnahmen der lombard. Eisenbahn (österreich. Netz) betrugen in der Woche vom 19. bis zum 25. Novbr. 618,603 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mindereinnahme von 5217 Fl. ergiebt.

London, 30. November, Nachmittags 4 Uhr. Fest.

Konsols 93⅞. Ital. 5% Rente 53⅞. Lombarden 19 11/16. Türk. Anleihe de 1865 43⅞. 8% Rum. Anleihe —. 6% Ver. St. pr. 1882 84⅞.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 27¼. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 10½ Sch. Frankfurt a. M. 120⅞. Wien 12 Fl. 70 Kr. Petersburg 28 11/16.

Paris, 30. Novbr, Nachm. 3 Uhr. Fest und ziemlich belebt.

(Schlußkurse.) 3proz. Rente 71, 50-71, 45-71, 72½. Ital. 5% Rente 53, 80. Oesterr. Staats-Eisenbahnaktien 767, 50. Kredit-Mobiliar-Aktien 202, 50. Lombard. Eisenbahn-Aktien 500, 00. do. Prioritäten 245, 75. Tabaksobligationen —, —. Tabaksaktien 638, 75. Türken 43, 50. 6proz. Verein. St. pr. 1882 (ungest.) 96.

Berlin, 30. November. Die Spekulationspapiere blieben still, den fremden Notirungen gegenüber aber fest. Sehr belebt waren Amerikaner, welche auf Londoner und Newyorker Notirungen gegen gestern stiegen, obwohl durch Realisationen einige Schwankungen hervorgebracht wurden. Banken waren still. Eisenbahnen im Allgemeinen fest, die Umsätze aber sehr mäßig. Ein bedeutendes Geschäft fand nur in ostpreußischer Südbahn bei starker Steigerung statt; man setzt voraus, daß die November-Einnahme 70,000 Thlr. erreichen werde und der Anschluß an das russische Bahnnetz gesichert sein soll. Inländische und deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe waren durchschnittlich behauptet bei schwachem Verkehr; österreichische still; rumänische Obligationen steigend; russische sehr unbelebt; Prämienanleihen ziemlich fest, aber nur wenig belebt. Inländische Prioritäten fest bei mäßigem Verkehr; Potsdamer C. und Stettiner 4. besonders beliebt. Russische und österreichische vernachlässigt, von ersteren nur Kursk-Kiew gefragt. Rockford wurden heute mehrfach gehandelt. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 50⅞ bezahlt. — Wechsel ziemlich lebhaft und höher.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 30. November 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95½ G
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅞ bz G
do. 1854, 55, A.	4½	93 bz
do. 1857	4½	93 bz
do. 1859	4½	93 bz
do. 1856	4½	93½ bz
do. 1864	4½	93 bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93 bz
do. 1850, 52 conv.	4	84¾ bz
do. 1853	4	83⅞ bz
do. 1862	4	83⅞ bz
do. 1868 A.	4	83½ bz
Staatsschuldscheine	3½	80½ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	113⅞ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	— —
Kur- u. Neum. Schld	3½	79¾ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	100¾ bz
do. do.	4½	91¾ bz
do. do.	3½	71½ B
Berl. Börs.-Obl.	5	100 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	89½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	72 G
Pfandbriefe: do. do.	4	80½ bz
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	72 G
Pfandbriefe: do.	4	78¾ G
Pfandbriefe: do.	4½	86⅞ bz
Pfandbriefe: Pommersche	3½	71 bz
Pfandbriefe: do.	4	80⅞ bz
Pfandbriefe: Posensche	4	— —
Pfandbriefe: do.	3½	— —
Pfandbriefe: do. neue	4	81¾ bz
Pfandbriefe: Sächsische	4	— —
Pfandbriefe: Schlesische	3½	75¾ bz
Pfandbriefe: do. Lit. A.	4	— —
Pfandbriefe: do. neue	4	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	71 B
Pfandbriefe: do.	4	78¾ G
Pfandbriefe: do. neue	4	— — 4½% [84¾ bz
Pfandbriefe: do.	4½	84¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86 B
Rentenbriefe: Pommersche	4	86⅞ B
Rentenbriefe: Posensche	4	83⅞ B
Rentenbriefe: Preußische	4	83½ bz
Rentenbriefe: Rhein.-Westf.	4	90½ B
Rentenbriefe: Sächsische	4	87⅛ bz
Rentenbriefe: Schlesische	4	85⅝ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	97 B
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	— —
Berl. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48⅞ bz
do. National-Anl.	5	56½ bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	73 G
do. 100 fl. Kred. L.	—	87 B [bz B
do. Loose (1860)	5	77½ bz Dez. 77½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	65⅞ bz
do. Slb. Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	87½ G
Ital. Anleihe	5	52⅞-½ bz Dez. 52½
Ital. Tabak.-Obl.	6	83¾ bz B [bz
Rumän. Anleihe	8	93 B
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	73 bz G
5. Stieglitz-Anleihe	5	65¾ bz
R. russ. v. J. 1862	5	86½ G
do. 1864 engl. St.	5	91 etw bz
do. 1864 holl. St.	5	89¾ B
do. 1866 engl. St.	5	91 G
do. 1866 holl. St.	5	89¾ B
Präm.-Anl. v. 1864	5	118⅞-¾ bz
do. v. 1866	5	115½ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	80½ bz II. 80½ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	— — n. — —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67½ bz kl. 66½
do. Cert. A. 300 fl.	5	93 B [B
do. Pfdbr. in S.R.	4	68½ G
do. Part.-O. 500 fl.	4	97 G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56½ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7½ B [do.
Amerik. Anl. 1882	6	91⅜-½ bz Dez
Türkische Anl. 1865	5	41½ bz G Dez. 41½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92¾ bz [bz G
Neue bad. 35 fl. Loose	—	32½ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103 bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	104¾ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	100½ G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	17½ bz
Dessauer Präm.-A	5	95¾ bz
Lübecker do.		47½ B
Sächsische Anl.	5	—
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	98 B
Berl. Kass.-Verein	4	163½ G
Berl. Handels.-Ges.	4	129 bz G j. 122 B
Braunschw. Bank	4	115 etw bz B [40%
Bremer Bank	4	112½ G [121 bz
Coburg. Kredit-Bk.	4	86 G
Danziger Priv.-Bk	4	103½ G
Darmstädter Kred.	4	125½ bz G
do. Zettel-Bank.	4	102¾ bz G
Dessauer Kredit-Bk.	0	6⅞ B
Disk.-Kommand.	4	137⅛ bz G
Genfer Kredit-Bk.	4	20 bz G
Geraer Bank	4	93½ bz
Gwrbk. H. Schuster	4	108¾ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	96 G
Hannoversche Bank	4	94 bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	105⅛ bz
Leipziger Kred.-Bk.	4	113 bz
Luxemburger Bank	4	116½ B j. 108 B
Magdeb. Privatb.	4	94 B
Meininger Kreditb.	4	116½ bz [G
Moldau Land.-Bk.	4	20½ B vll 66 etbz
Norddeutsche Bank	4	133½ bz
Oestr. Kreditbank	5	131½-¾-½ bz
Pomm. Ritterbank	4	88 G [Dez. do
Posener Prov.-Bk.	4½	101¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	142½ bz
Rostocker Bank	4	114½ B
Sächsische Bank	4	116¾ G
Schles. Bankverein	4	119 bz
Thüringer Bank	4	78 G
Vereinsbank Hamb.	4	113½ G
Weimar. Bank	4	84½ G
Prß. Hyp-Vers 25%	4	105⅞ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ G
do. II. Em	4	80 G
do. III. Em	4½	87 G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. Em.	5	82 B
Bergisch-Märkische	4½	91¾ bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76½ bz
do. Lit. B.	3½	76½ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	88 bz
do. VI. Ser.	4½	86¾ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	80¾ G
do. II. Ser.	4½	87¾ bz
do. (Nordbahn)	5	98⅛ G
Berlin-Anhalt	4	90 G
do.	4½	90⅞ G
do. Lit. B.	4½	90½ bz
Berlin-Görlitzer	5	99 bz G
Berlin-Hamburg	4	85½ bz
do. II. Em.	4	85½ bz
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	83¾ G
do. Lit. C.	4	81½ B
Berlin-Stettin	4½	91½ G
do. II. Em.	4	79½ bz
do. III. Em.	4	79 G
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	90⅞ bz G
do. VI. Ser. do	4	78½ bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87½ B G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— — [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em	5	99½ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80 bz B
do.	4½	90⅞ bz G
do. IV. Em	4	79¾ bz
do. V. Em.	4	80 bz
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83½ B
Lemberg-Czernowitz	5	65⅞ B
do. II. Em.	5	73½ bz
do. III. Em.	5	71½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	90½ G
do. do. 1865	4½	89½ B
do. Wittenb.	3	66 B
do. Wittenb.	4½	89⅞ bz
Niederschles.-Märk.	4	82½ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82½ B
do. c. I. u. II. Ser.	4	82½ B
do. conv. III. Ser.	4	80⅛ G
do. IV. Ser.	4½	91 B
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Oberschles. Lit. A.	4	84 B
do. Lit. B.	3½	74½ bz
do. Lit. C.	4	81⅛ bz
do. Lit. D.	4	81⅛ bz
do. Lit. E.	3½	73¾ G
do. Lit. F.	4½	88¾ bz
do. Lit. G.	4½	88½ B
Oestr.-Französ. St.	3	279 bz G u. 277
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	242 G [bz
do. Lomb. Bons	6	99½ B
do. do. fällig 1875	6	98 B
do. do. fällig 1876	6	97½ B
do. do. fäll. 1877/8	6	97 B
Ostpreuß. Südbahn	5	87½ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	79⅞ B
do. III. v. 1858 u. 60	4½	87¾ G
do. 1862 u. 1864	4½	87¾ G 65r 87⅞
do. v. Staat garant.	4½	— — [G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88½ bz
do. II. Em.	4½	88¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	77¾ G
Jelez-Woron.	5	82½ G
Kozlow-Woron	5	80 bz
Kursk-Charkow	5	77¾ G
Kursk-Kiew	5	78¾ bz B
Mosko-Rjäsan	5	86⅞ B
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82 G
Schuja-Ivanow	5	77¾ B
Warschau-Teresp.	5	77¾ bz kl. 79 B
Warschau-Wiener	5	82½ G
Schleswig	5	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	89 B
Thüringer I. Ser.	4	84 G
do. II. Ser.	4½	92½ G
do. III. Ser.	4	83⅛ G
do. IV. Ser.	4½	92 bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35 bz
Altona-Kieler	4	104½ G
Amsterdm-Rotterd.	4	96 bz
Bergisch-Märkische	4	132 bz
Berlin-Anhalt	4	186¾ B
Berlin-Görlitz	4	68 bz
do. Stammprior.	5	88½ bz
Berlin-Hamburg	4	143½ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	200¾ bz
Berlin-Stettin	4	130 bz
Böhm. Westbahn	5	90⅞ bz B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	112 etw bz
Brieg-Neiße	4	92 etw bz B
Cöln-Minden	4	120½ bz
do. Litt. B.	5	99¾ B
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	110½ bz G
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	110 G
Galiz. Carl-Ludwig	5	99-99½ bz
Halle-Sorau-G.	4	62 bz G
do Stammpr.	5	86⅞ bz
Löbau-Zittau	4	53⅞ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	173 G
Märkisch-Posen	4	59¾ bz
do. Prior.-St.	5	85 bz [bz B
Magdeb.-Halberst.	4	145¾ bz n. 121½
do. Stamm-Pr. B.	3½	68⅞ bz G
Magdeb.-Leipzig	4	204 G
do. do. Lit. B.	4	87 etw bz B
Mainz-Ludwigsh.	4	140 bz
Mecklenburger	4	74½ bz
Münster-Hammer	4	86 G
Niederschl.-Märk.	4	85¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	90 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	78 bz G
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	91⅛ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25%-
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	185 bz [bz
do. Lit. B.	3½	169½ bz [205-4½
Oest.-Frnz.-Staats.	5	205½-5¾ bz Dez.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	135½-⅜-½ bz Dez.
Ostpr. Südbahn	4	32-36 bz [do.
do. St.-Prior.	5	61¾-62½ bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	89½ bz B
do. do. St.-Pr.	5	98 B
Rheinische	4	114⅛ bz 40 %
do. Lit. B. v. St. g.	4	80⅛ et bz B [—
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	20½ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89½ B
Stargard-Posen	4½	92½ G
Thüringer	4	137½ bz
do. 40%	5	88½ bz
do. B. gar.	4	78 G
Warschau-Bromb.	4	58½ G kl. 56 G
do. Wiener	5	55½ bz B

Gold, Silber und Papiergeld

Friedrichsd'or	—	113½ G
Gold-Kronen	—	9. 10½ G
Louisd'or	—	111¾ G
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz G
Imp. p. Zpfd.	—	467½ G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 11/24 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	81½ bz
Russische do.	—	74⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 30. November.

Bankdiscont	5	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	142⅞ G
do. 2 M.	5	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4½	151¾ bz
do. 2 M.	4½	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 23½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	81⅜ bz
do. do. 2 M.	5	80⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	4	56 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5½	99¾ G
do. do. 2 M.	5½	99½ G
Petersb. 100 R. 3 W.	6	82⅞ bz
do. do. 3 M.	6	82 bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	74½ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	111½ G

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.